



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1905**

90 (22.2.1905) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-116601](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-116601)

# General-Anzeiger



(Badsche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Leserliste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

### Abonnement:

70 Pfennig monatlich,  
Beleglohn 20 Pfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
zuschlag M. 2.42 pro Quartal.  
Einzel-Nummer 3 Pfg.

### Inserate:

Die Colonnen-Zelle . . . 20 Pfg.  
Kurzfristige Inserate . . . 25  
Die Restanten-Zelle . . . 60

### Telegraphen-Adresse:

„Journal Mannheim“.

### Telephon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449  
Druckerei-Bureau (An-  
nahmen, Druckarbeiten) 641  
Redaktion . . . . . 377  
Expedition . . . . . 213  
Filiale (Friedrichsplatz) 2630

Nr. 90.

Mittwoch, 22. Februar 1905.

(Abendblatt.)

## Politische Uebersicht.

Mannheim, 22. Februar 1905.

### Westfälischer Verband national-liberaler Jugendvereine.

Wie der „Kallid. Korr.“ aus Dortmund geschrieben wird, fand am Sonntag eine Delegiertenversammlung der in Westfalen bestehenden Jugendvereine statt, in der einstimmig die Gründung eines westfälischen Provinzialverbandes der national-liberalen Jugendvereine beschlossen und der Verband sofort durch Wahl der Vorsitzenden und Schriftführer und Annahme der Satzungen gebildet wurde. Dem Verbande treten sofort die Jugendvereine von Bochum, Belsenkirchen, Hamm, Schalk und Witten mit insgesamt 1000 Mitgliedern bei. In der weiteren Beratung gelangte nach lebhafter Diskussion folgende Resolution zur Annahme: „Der Westfälische Verband der national-liberalen Jugendvereine erwartet von den ihm angeschlossenen Vereinen und allen seinen Mitgliedern ein geschlossenes Zusammenstehen und entschiedene Vertretung der national-liberalen Jugendsache. Bei Meinungsverschiedenheiten müssen stets die hohen idealen Ziele der Bewegung im Auge behalten werden; sie dürfen nie in eine die Person und Sache Herabwürdigende kleinliche Zänkerelei und Polemik ausarten. Der Verband sieht eine stetige lebendige Fühlung mit der national-liberalen Partei als unbedingt notwendig an und spricht die Erwartung aus, daß der Parteivorstand im Sinne der Bochumer Beschlüsse recht bald an die Prüfung der Frage einer gemeinsamen Organisationsarbeit mit der national-liberalen Jugend herangeht.“

### Beschäftigungsgrad im Eisengewerbe.

(+) Der Bergarbeiterstreik hat im Januar das Geschäft in allen Zweigen der Eisenindustrie, zum Teil scharf gehemmt. Allein schon an den Ziffern der Roheisengewinnung im Monat Januar sieht man, wie stark der Einfluß des Streiks auf den Beschäftigungsgrad war. Rahm doch im Januar die Roheisenerzeugung um mehr als 100 000 Tonnen gegenüber dem Dezember vorigen Jahres ab und blieb auch hinter der Roheisengewinnung des Januar 1904 noch um 65 000 Tonnen zurück. Den stärksten Ausfall erleidet die rheinisch-westfälische Eisenindustrie. Nachdem so im Monat Januar der Beschäftigungsgrad förmlich zurückgehalten war, mußte bald nach Beendigung des Streiks eine Reaktion eintreten; ohne daß in der Intensität des Abfahrs sich eine merkliche Veränderung vollzogen hätte, konnten die Betriebe fast bis zu ihrer vollen Leistungsfähigkeit wieder arbeiten. Abgesehen von dieser Wirkung des Streiks kommt aber weiter hinzu, daß die Bewegung des Abfahrs im Februar schon unter dem Einfluß der Frühjahrsbelebung steht. Namentlich in fertigen Eisenerzeugnissen sieht man im rheinisch-westfälischen Bezirke einen lebhaften Frühjahrsbedarf entgegen. Die zum Teil gute Beschäftigung der Werften, der Waggon- und Lokomotivfabriken, sowie auch eines großen Teils der Maschinenindustrie gibt der Annahme einer erheblichen Besserung des Beschäftigungsgrades im Eisengewerbe weitere Nahrung. Ob die Baulonjunktur so günstig werden wird wie 1904, ist mit Bestimmtheit noch nicht zu sagen. Aber daß die Baulonjunktur zunächst sehr lebhaft einsetzt wird, das

kann als sicher angenommen werden. Es ist auch wahrscheinlich, daß der Aufschwung weit über die Frühjahrsmonate hinaus andauern wird. Haben doch das Eisengewerbe und die weiterverarbeitenden Industriezweige alle Veranlassung, das laufende Jahr, in dem noch die bisherigen, im Vergleich zu den neuen Handelsverträgen günstigen Zollsätze für unsern Export gelten, nach Möglichkeit auszunützen, um noch ein recht gutes Auslandsgeschäft zu erzielen. Namentlich die Maschinenindustrie und das Kleinisengewerbe werden zu diesem Zweck besondere Anstrengungen machen. Das ausschlägliche Gepräge, das nach alledem der Eisenmarkt gegenwärtig zeigt, schließt freilich auch die Gefahr in sich, daß plötzliche und starke Preis-erhöhungen auf den Inlandsverbrauch einschränkend wirken könnten. Schon jetzt haben für eine Reihe von Artikeln Preissteigerungen stattgefunden. In Flußstählen gingen die Preise hinauf; die Bandisen-Bereinerung hat den Preis um 3 Mark in die Höhe gesetzt; auf dem Schrotmarkt bereitet sich eine Preissteigerung vor. Sollte nun auch für Roheisen und Halbzeug eine Erhöhung des Preises vorgenommen werden, so würde das Preisniveau im Eisengewerbe eine so bedenkliche Steigerung erfahren, daß bei den Fertigfabrikanten, für die bei der heutigen Konkurrenz nur schwer eine Preissteigerung möglich ist, das bisher schon bestehende Mißverhältnis zwischen den Rohstoffpreisen und Verkaufspreisen fortwähren oder sich gar noch verschärfen würde. Die Roheisenfondamente und der Stahlwerberverband haben also schließlich die Entscheidung in den Händen, von wie langer Dauer und von welcher Intensität der Aufschwung im Eisengewerbe sein wird. Ihre Preispolitik vermag alle ausschläglichen Reime der Besserung in ihrer ersten Entwicklung ebenso zu hemmen wie zu fördern und zur vollen Entfaltung zu bringen.

## Die Aufbahrung des ermordeten Großfürsten.

(Von unserem Korrespondenten.)

Moskau, 19. Februar.

Zwischen der altersgrauen, rauhen Steinwände der Tschudoff-Klosterkapelle im Kreml steht, von einem roten Eisengitter aus dem ersten Anzuge des dreizehnten Jahrhunderts umgeben, der prachtüberladene, unter Gold, Purpur und Edelsteinen fast verschwindende Katafalk mit dem, was die Dynamitbombe der Terroristen von Sergius Romanoff übrig ließ. Ein Stüchlein Spitze, ein Taufgeschloß der Königin Isabella von Spanien, das einst das zarte Gesichtchen des Rußgeborenen zierte, als er in die heilige Orthodoxie aufgenommen ward, bedeckt heute die schaurigen Reste des geschmeierten Manneshauptes, um den Auserwählten das Grauen zu ersparen, die da heute in langer Reihenfolge vor dem Sarge desillieren, um das große Ikon und das mächtige goldene Kreuz zu küssen, das über all den glühenden Orden und Ehrenzeichen wie ein verführendes Sühnezeichen liegt.

Die Kapelle ist klein, und was der Katafalk freiläßt an Raum, das sperren mächtige silberne Randalaber, deren mannshohe Kerzen die geschwärtzte Steindecke düster erleuchten und ein schüchternes Weipult mit den aufgeschlagenen Evangelien in uralten griechischen Lettern.

Einem Augenblick während des monotonen Desilliers der Hofchargen packte blasse Schreden die wenigen Anwesenden: eine altersschwache Hofdame der Großfürstin frauchelte, als sie eben die zitternden Lippen auf das Heiligenschild auf der Brust des Toten drücken wollte, und klammerte sich kopfzerloren mit einem leisen Aufschrei an den Sargrand, das Ganze wartete, und die zu Tode erschrockenen Anwesenden sahen schon die so mühsam und mit so unendlicher Sorgfalt künstlich geschaffene Aufbahrung der gesammelten Reste der zerrissenen Leiche umstürzen und entweicht auf dem Erdboden rollen, als die kräftige Rechte eines der alten Wache haltenden Gardisten das drohende Verhängnis abwehrte.

Unter dem Volke geht die Mähr, und wie der allgemeine Aberglaube ist auch sie bis in die Hofkreise gedrungen, daß die Leiche des Ermordeten selbst nicht in der Gruft der Romanoffs ungelöst ihre Ruhe finden werde: Alles, was dem Toten gehörte hatte man wiedergefunden, sogar die zerfetzten Teile seines Taschensuchs mit dem „Lobesurteil“ darin und den weit fortgeschleuderten Trauring, nur das kleine gezeichnete Kreuz, das der Großfürst seit seiner Geburt stets Tag und Nacht auf der nackten Brust trug, das Amulet, das sein Leben hätte schützen müssen nach dem Kinderglauben des Volkes, blieb verschwunden und unauffindbar. Und solange es nicht gefunden wird, der Fluch auch nicht von der Leiche genommen sein . . .

Die Nachricht, daß die Leiche nicht nach Petersburg in das Erbgräbnis zu Sankt Peter und Paul, in die Hölle, in der in diesem Augenblicke die Gefangenen der Reaktion schmachten, deren trotziges Haupt der Gefälle war kommt, gilt dem Volke nur als eine weitere Bestätigung seines Aberglaubens. . . . Sergius Romanoff wird in einer engen Gruft unter der düsteren Totenkapsel, in der er heute ruht, abgemart, bis der „Bogen des Allmächtigen“ sich gelegt, bis die Priester den zürnenden Gott verböhnt und ruhigere Zeiten gestattet, die Leiche nach Petersburg zu überführen.

An der Stelle, wo die Dynamitbombe ihr furchtbares Werk vollbrachte, rühten Arbeiter ein eisernes byzantinisches Kreuz auf, darum ein einfaches kupfernes Witter, grade vor den Gefährlichstünden, die einst sein Ahnherr dem großen Napoleon abnahm.

### Moskau amüsiert sich

Die Theater, Konzerte und alle Vergnügungslokale der alten russischen Hauptstadt sind geschlossen, aber die Trauer ist nur eine offizielle und das Volk, selbst das wohlhabende Bürgertum gibt sich nicht einmal die Mühe wenigstens den Schein aufrichtiger Trauer zu wahren. Darin stimmen alle Berichte überein. „Am Abend der Nordiat, heißt es in einem, füllten zahllose fröhliche Gruppen und Gesellschaften die Stadt. Studenten fuhren in Schlitten in die Teegärten der Vorstädte, und an den Strahlenden Ranken die Arbeiter in lebhaften Gruppen zusammen, die Ereignisse animiert besprechend. In dessen duldet das Volk auch nicht die Ausbrüche demonstrativer Freude der Studenten und einige, die eine Manifestation in Szene zu setzen suchten, wurden von der Menge kräftig durchgeblät.“

### Tausende waren im Obednis.

Es steht jetzt fest, so meldet ein Korrespondent, daß die Mörder zahlreiche Mischuldige hatten. Ein anderer sagt: „Die begonnene Untersuchung ergab bereits, daß nicht nur zwei, son-

## Die heutigen Franzosen und Deutschland.

(Von unserem Korrespondenten.)

Berlin, 22. Februar.

Der Beifall, den Scherleins „Japanstreich“ im Boulevardtheater zu Paris findet, ruft in manchen französischen Quartieren sehr gewisse Gefühle hervor. Diesen Empfindungen gibt nun ein Auffass Ausdruch, der sowohl durch die Stelle, an der er abgedruckt ist, als auch durch den Verfasser ein besonderes Interesse für uns Deutsche erhält. Im „Gaulois“, dem national-liberalen Blatt, muß der bekannte temperamentvolle Romanchriftsteller und nationale Politiker Léon Daubet, der Sohn Alphonse Daubets, konstatieren, daß die einstigen Revandogelüste und der frühere Deutschenghaß der jetzigen Generation völlig fremd geworden sind. Daubet selbst hat mit Unbekantheit, mit einem Gefühl der Scham dieses Stück, das abgerissen, toll, aufregend und ohne künstlerische Wirkung wie die ganze heutige literarische Produktion in Deutschland ist, mit angelesen. „Aber das Pariser Publikum läßt alle die Anspielungen auf den deutsch-französischen Krieg an, betrachtet diese Manerismen ohne Gut, ohne Ubel, im höchsten Grade ohne Erinnerung. Es bezeugt kein größeres Interesse an den Soldaten selbst, die da in dem Verlaufe einer simplen und großen Intrigue auftreten, als wenn es Vöden aus dem 18. Jahrhundert oder altdeutsche Burggrosen wie in irgend einem Stück wären. Die tausend Einzelheiten einer deutschen Kaserne, des deutschen Feldzuges, eines außerordentlich wirkungsvollen Krieges, bei dem selbst eine glatte, strenge und scharfe Physiognomie, wie die Volkes war, nicht fehlte, lassen in ihren Worten keinen Schauer erregen.“ Man interessiert sich für das Stoffliche der das Fortschreitenden Handlung und ergötzt sich an der vorreflexiven Inszenierung und der guten Aufführung. Die Ereignisse, die vor 36 Jahren geschehen, haben augenscheinlich ihre ursprüngliche Wirkung ganz verloren.“ In 35 Jahren altert und vergeht die Generation derer, die Akteure und Jungen des Schreckensjahres waren. Die Töne der einstigen Kämpfer sind herabgewachsen, sie haben Zeit gehabt zu vergeffen. Es liegt sehr viel Unwissenheit

diesem Betreffenden zu Grunde. Ich bin der Sohn eines glühend patriotischen Vaters, der mich schon früh mit allen kleinsten Einzelheiten des deutsch-französischen Krieges bekannt machte, und ich kann die kleine Zahl meiner Zeitgenossen aufzählen, in denen die alte Wunde noch frisch ist und die Erinnerung an unsere Niederlage sich noch regt. Denn die, die heute so alt sind wie der Krieg selbst, die begannen ihre Studien in einer Atmosphäre der Vorbereitung und Sammlung. Ich erinnere mich, wie auf dem Gymnasium nur distinkte Andeutungen gemacht wurden über die großen Gegner in diesen kaum erlärten Kämpfen. Die Erinnerung glühte noch. Man rührte nur mit Vorbehalt an diese Arie, aus der feurige Funken aufzuden. Doch wir fanden immer ein Mittel, in unseren Geschichtsaufgaben unseren Schmerz und unsere Hoffnung anzudeuten. Dann versagte die Zeit und damit auch die Wut. Der alte Haß wird matt wie die Liebe, wenn neue Anregungen und Erregungen das Herz gefangen nehmen. Die Verrückter für Wissenschaft und Philosophie, die so lebhaft ist in den Achtzehnjährigen, sie verjagte die Schatten eines neuen Krieges. Deutschland eroberte uns, nachdem es unser Land mit dem Schwerte erobert hatte, noch einmal mit den feindlichen Waffen der Kultur. Die Besiegten haben die natürliche Veranlassung, die Verdienste ihrer Gegner zu vergrößern. So haben sich die Besten meiner Generation, des Argers und Hasses müde, germanisiert und sie verwandelten in Bewunderung für Biedow, Wagner und Nietzsche den kalten Schauer, der aufstieg von den Gefilden um Rheg. Unsere Erzieher taten Unrecht; sie trübten nicht das Feuer sorgfältig nach zu erhalten auf dem Altar des Vaterlandes. Sie ließen die heilige Flamme zusammensinken. Man kann nicht genug die schmachvolle Unwissenheit in allen Ereignissen des Krieges von 1870/71 beklagen, in der seit 25 Jahren die jungen Franzosen gehalten werden. Die Unterrichtsleiter unter ihnen wüßten von dieser wichtigen Epoche nur ein paar belanglose Daten. Ich besand mich füglich in der Gesellschaft von zwanzigjährigen jungen Leuten, die fast alle niemals sprechen gehört hatten von der glorreichen Verteidigung von Châtouan, die in goldenen Buchstaben eingeschrieben sein sollte in dem Gedächtnis französischer Größe. Ich habe diese Betrachtungen einigen Freunden und Gesinnungsgenossen leiblich mitgeteilt im Hoyer des Boulevardtheaters woch-

rend der Saison des „Japanstreich“. Diese Männer meines Alters sahen mich mit einem gewissen Mitleid an, wie wenn ich mich über eine ganz gewöhnliche und einfache Sache aufregte. Ist es nicht natürlich, daß die Zeiten vorwärts gehen und daß unter ihrem Einfluß all der verdorrte und verschimmelte Haß in die Strahlengräben fällt, obwohl er nie zu Tode gereicht ist? Die Männer von der Generation meines Vaters hatten die Augen von dieser Trauer verschleiert, und sie nannten das schlimmste Verbrechen unserer Zeit, das auch Maurice Barrès in seinen Romanen, und heute schildert, die Taten zu vergessen. Was den meisten fehlt, das ist nicht das Herz, sondern die Vorstellungskraft. Die Heilmittler, die an dem Tisch des Kriegsgerichtes auftragen, erinnern sie nicht an andere Heilmittler, die einst in den Häusern der Landbevölkerung auftauchten und Schreden erregten. Ihre Chren haben die Töne nicht bewahrt, die sie einst als Kinder vernahmen, wenn die Zügel über den Boden des Zimmers rasselten. Befehle in feindlicher Sprache erdachten und die rauhen Worte der Kommandos durch die Fenster drangen.“ Léon Daubet schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß man die jungen Franzosen mit der Geschichte des deutsch-französischen Krieges genauer bekannt machen werde, und daß dann auch die Erinnerung an die Vergangenheit in ihnen wieder lebendig werden werde.

## Eine Hartleber-Erinnerung.

Herr Dr. Raz Müller hat hier teilt uns in liebenswürdiger Weise die nachlebende Erinnerung an die mit Otto Erich Hartleben gemeinsom verbrachte Schulzeit mit:

„Manches Jahr haben wir zusammen die Schulbank gedrückt, und das Schicksal filterte und immer wieder zusammen, bald sah er einen vor mir, bald einen hinter mir. Da war auch ein Heimer dieser Lehretter M—en, ein potenter Herr mir etwas affektierten Manieren, der, trotzdem er danach strebte, nicht populär werden konnte. Diesem einen Streich zu spielen, war Otto Erichs Sinnen und Trachten. Endlich gelang es. M—en's einziger Niederwärtler war der Hut, welcher oben auf manches Bemerkung blüht. Der ging immer am ersten Kleiderhaken an der Tür. Die Schule ist aus. Alles läuft

Dem eine ganze Reihe von Attentätern bereit standen, um ihre Bombe auf die Equipage des Großfürsten zu schleudern. Ebenso heftig es außer Zweifel, daß unter der Arbeiterschaft das Attentat seit mehreren Tagen bereits erwartet wurde. Tatsache ist, daß Trupp von Arbeitern die ersten waren, die auf der Unglücksstätte erschienen, obwohl der Kram das Zentrum des gefährlichen Moskau ist und die Arbeiter-Stadtteile weit mit den Fabriken etc. entfernt liegen.

Wie der Jar die Kunde vom Attentat erhielt.

Der Jar befand sich in angenehmer Unterhaltung mit Prinz Friedrich Leopold von Preußen, so berichtet der Petersburg-Korrespondent des „D. L.“ nach einem Augenzeugen, angeregt und in heiterer Stimmung inmitten seiner Gäste, die zum Desejauer ein Familie geladen waren. Alles war gut gegangen und noch Aufhebung der Tafel hatten Gastgeber und Gäste jeden Zwang abgelagt, und der Jar in ausgezeichneter Stimmung und hoffnungsvoll wegen des künftigen Zukunfts beim wie Draußen, sah fröhlich und voller Lieblichkeit inmitten dieses Kreises farbenprächtige Lebens.

Die Gäste saßen, gemächlich ihre Havanna oder russische Zigaretten rauchend, lebhaft plaudernd, in Gruppen umher, als der Kaisers Fliege Adjutant, General Hesse, plötzlich das Gemach betrat und nach einigen geheimnisvollen Geflüstern gleich mit offenem Munde und wildblühenden Augen zurückkehrte. Wid und Haltung mögen dem Monarchen auf die furchtbare Kunde vorbereitet haben, die General Hesse dem Jar in Wendungen und Worten, die seiner der Gäste verstand, überbrachte. Die Nachricht wirkte wie ein eisiger Pfeil. Die Wangen des Kaisers wurden blass, sein Haupt sank auf die Brust und einige Augenblicke hindurch blieb er sprachlos. Dann sagte er tonlos: „Aber wie ist das möglich! Was ist so ruhig — die Ausführung verlaufen im Sande, die Aufregung legt sich. Was in aller Welt wollen sie denn!“

Eine sehr peinliche Pause folgte; dann erhoben sich die fremden Gäste und gingen sich zurück. Das Familien-Diner, zu dem sie für den folgenden Tag geladen waren, wurde abbestellt, und Prinz Friedrich Leopold, der unter allen Umständen am Sonntagabend abreisen wollte, verließ Petersburg am demselben Tage, an dem er gekommen.

Ueber die Aufnahme der Nachricht von dem Attentat durch den Jar erzählt Prinz Friedrich Leopold an der Bräutigams-Tafel im Berliner Schloß am letzten Sonntag, daß er sofort nach Bekanntwerden des Attentats dem Jar durch seinen Adjutanten sein Beileid auszudrücken ließ und von der an ihn ergangenen Einladung zur Familien-Tafel Abstand nehmen wollte. Der Jar ließ dem Prinzen daraufhin sagen, er bitte ihn, trotz des Trauerfalles zu erscheinen. An der Tafel nahm der Jar, die Jarin-Mutter teil, während die Jarin nicht anwesend war. Gegenüber der Bestürzung, die sich der Offiziere des Hofes bemächtigt hatte, war der Jar aufliegend ruhig. Er war ernst und machte aus seinem Schmerz keinen Hehl, unterließ sich aber wie sonst eingehend über jede der zahlreichsten Tagesfragen. Die Tafel wurde nicht eine Minute früher als nachgehend, d. h. zu der für die Abreise des Prinzen bestimmten Zeit aufgehoben.

### Deutsches Reich.

el. Neustadt a. S., 22. Febr. (Aus der Partel.) Gestern Abend fand hier zwecks Gründung eines Jungliberalen Vereins eine vom Reichsverband der Vereine der Nationalliberalen Jugend einberufene Versammlung statt, die von Redakteur Christmann geleitet wurde. Nach einem Vortrag des Herrn Christmann über Zweck und Ziel der Jungliberalen Bewegung sprach Rechtsanwalt Gierisch im Auftrag der Nationalliberalen Partei und Redakteur Langscheid im Auftrag der Freisinnigen Volkspartei ihre Freude über die beschlossene Gründung aus. Die Frage, ob hier ein Jungliberaler Verein gegründet werden sollte, wurde einstimmig bejaht. Dann wurde ein sechsiggliedriges Komitee mit Herrn Christmann an der Spitze gewählt. Die Beratung der Statuten und der Frage der Angliederung an den Reichsverband bleibt einer späteren Sitzung vorbehalten. Die konstituierende Versammlung findet Sonntag, den 7. März statt. Dem Verein sind bis jetzt beigetreten 35 ordentliche und 4 außerordentliche Mitglieder.

München, 21. Febr. (Als Nachfolger des bayrischen Militärdeputierten in Berlin) wird der Chef des Generalstabs des 3. Armeekorps in Nürnberg Oberst Freiherr von Gebfattel bezeichnet. Er war im Chinesfeldzug dem Stab des Feldmarschalls Walderser zugewiesen.

Berlin, 21. Febr. (Die Wahlprüfungskommission des Reichstages) hat die Wahl des Abg. von Massow (konf.) beantragt und weitere Erhebungen beschlossen.

Der Gouverneur des Krautischengebietes, Kontradmiraal Truppel hat Berlin wieder verlassen, nachdem er am Samstag zum Vortrag beim Kaiser befohlen war. Den hin und wieder in der Presse auftauchenden

in alle Hände, niemand hat etwas bemerkt. Man's Gut aber war verschwunden. Tschoban gab damals nach und so mußte unser Gut — es gehörig warten, bis ihm der Haufe die nötige Stopfbredung gebracht wurde. Am andern Morgen um 7 Uhr großer Anlauf vor der Schule. Gymnasialisten und Realschulern, die sämtliche Lehrer, alles war vor dem Schillerdenkmal vor der Schule versammelt und hielt sich den Kopf vor Schaden. Oben auf Schillers Haupt thronte Man's Gut und um den Hals hatte er ein Riesenschloß mit einem dreigliedrigem Gedicht:

Man's Gut, Grün ist er oben angehaucht, Das Inne glänzt von Welt

to fing es an. Und in bitenden Worten wurden die Schüler aufgefordert, für einen neuen Gut zu sammeln. In der Nacht hatte Otto Erich mit seinem Freund H—oren das Kunststück fertig gebracht. Nur mit Mühe gelang es, Schüler die Stopfbredung wieder zu nehmen. Glückselig kam Man's Gut in die Klasse. „Er ist doch noch ganz neu“, meinte er von dem Schillerhut. Otto Erich aber wanderte für 6 Stunden ins Kurzer. Denn nur er konnte der Uebel-Mitter gewesen sein. Am nächsten Tage hatte Man's Gut einen neuen Gut, den er niemals mehr an den ersten Gassen hängte. Werde doch man schon die Erde. Mögen sie in Frieden ruhen.

### Caesneulakeiten.

Die unterirdische Bäckerei Maxim Gorki's. Ein Mitarbeiter des Londoner „Lancet“ erinnert an eine Skizze Maxim Gorki's, die unter dem Titel „28 und Einer“ ein Jugendgedicht schildert, das recht dazu geeignet ist, den weitesten Abstand russischer Kultur von westeuropäischen Zuständen zu veranschaulichen. Gorki beschreibt dort, wie er in seiner Jugend einmal in einer Bäckerei gearbeitet habe, in der sich 28 Gefellen im Schweiß ihres Angeichts damit abmühten, einen einzigen Bädermeister zu bereichern. Die Tätigkeit dieser 28 lebenden Maschinen spielte sich in einem feuchten Keller ab, wo der Teig zu Torten und Säckeln verarbeitete wurde. Die Fenster des Hauses waren von innen mit Misthaufen bedeckt und von außen mit

Gerüchten, daß der zur Zeit nach längerer Unschuldigkeit auf Urlaub hier weilende Gouverneur nicht wieder auf seinen Posten in Tjingtau zurückkehren, sondern daß der zu seiner Stellvertretung hinausgeschickte Kapitän zur See, von Simeren sein Nachfolger werden würde, fehlt, wie der „L.A.“ mitteilen kann, jede positive Grundlage.

(Das Kaiserpaar) wird auf der Reise nach dem Süden von den Prinzen Eitel Friedrich, Oskar und Joachim sowie der Prinzessin Viktoria Luise begleitet sein. Die Kaiserin begibt sich mit den Prinzen-Söhnen und der Prinzessin am 23. März nach Abzisa, wohin ihr der Kaiser am 20. März folgen wird. Dieser wird in Abbazia einige Tage im Kreise seiner Familie verweilen und dann mit der Kaiserin auf der Kaiserfahrt „Hohenoller“ die Mittelmeerreise antreten.

(Der Sozialdemokrat Parvus) Dr. Selphand veröffentlicht im „Vorm.“ eine Erklärung. Er ist Anfang 1883, also vor zwölf Jahren, als politisch lästig aus Preußen ausgewiesen worden und lebte seitdem anfangs in Dresden, seit einigen Jahren in München. Vor einigen Tagen ist er nach Berlin gekommen. Hier wurde er am 11. Februar aus seinem Hotel heraus wegen Brandbruches polizeilich festgesetzt und bei der Verhaftung einer Verlesung unterworfen. Gegen die Beschlagnahme aller seiner russischen Papiere und seiner Privatkorrespondenz erhob er in aller Form Protest. Der ihn vernehmende Polizeiaffessor unterzog aber trotzdem alle Briefe einer Durchsicht. Auf einen schriftlichen Protest erhielt Parvus am 13. Februar vom Polizeipräsidenten die Antwort, daß die Durchsichtung der in seinem Besitz vorgefundenen Papiere nach den Bestimmungen der Strafprozessordnung nicht gerechtfertigt war und der betreffende Beamte entsprechend belehrt worden ist. Parvus erklärt im „Vorm.“, daß ihm auch der Polizeiaffessor schon unumwunden erklärt habe, daß er die Briefe zwar nach der Strafprozessordnung nicht durchsuchen dürfe, daß die Durchsichtung aber im Verwaltungsverfahren geschehe. Nun darf aber, wenn der Verdacht einer bestimmten strafbaren Handlung vorliegt, nur der Richter eine Durchsichtung vornehmen. Liegt dieser Verdacht nicht vor, dann tut es die Polizei ohne weiteres. Parvus aber hatte sich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht durch seine Anwesenheit in Berlin; ein Verbot der Verwaltungsbehörde war also nicht anständig. Nach dem „Vorm.“ wurde Parvus noch am 11. Februar vormittags wegen Brandbruches zu drei Tagen Haft verurteilt, nach deren Verließung er, wie der „Vorm.“ sich ausdrückt, den preussischen Staub von den Schuhen schüttelte.

### Internationaler Hypothekenschwindel.

(Von unserem Korrespondenten.)

sh. Dresden, 21. Februar.

Neute begann vor dem hiesigen Landgericht der Hypothekenschwindel-Prozess gegen den Freiherrn v. Grabow u. Gen. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Höbe, die Anklagebehörde vertritt Staatsanwalt Dr. Wapfhorst, die Verteidigung führen die Rechtsanwältin Davidsohn und Fromberg u. Gen., sowie Giese und Heiman u. Gen. Die Vorgeschichte zu dem Prozeß ist bekannt. Freiherr v. Grabow, der sich in Gethälzen befand, verlebte in Gemeinschaft mit den drei Männern, die heute neben ihm auf der Anklagebank sitzen, die ungläubigsten Schwindelmänner. Große Rittergüter wurden gekauft und verkauft, chers Grundstücke, Häuser usw. Vor circa einem Jahre wurden die Angeklagten in Haft genommen, aus der der Hauptbeschuldigte sich durch Mord entlief. Er wurde erst im letzten Dezember in Pirich verhaftet, als er einen Hotelier um 400 000 Franken beschwindeln wollte. In der Verhandlung, für die drei Tage in Aussicht genommen sind, sind 27 Zeugen und mehrere Sachverständige geladen.

### Die Veranlassung der Angeklagten.

Rudolf Wilhelm Freiherr von Grabow wurde am 10. November 1866 in New-York (Amerika) geboren. Sein Vater war konsularer Legationsrat. Beide Eltern sind inzwischen verstorben. Er hat keinen Schulunterricht genossen, sondern im Hause der Eltern Privatunterricht erhalten. 1887 legte er auf dem Consulat in New-York die Naturalisierungs-Ernen ab. Seiner Militärpflicht genigte er in Schwabach a. O. bei den 2. Dragonern, wo er 1888 Offizier wurde. 1890 wurde er zu den 12. Monaten in Inhabung versetzt. Bei einem Sturz vom Pferde zog v. Grabow im 1892 einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung zu, wovon er nach drei Monaten genas. Er kam dann zu den 6. Monaten in Mailand in Thüringen und gelangte im Jahre 1894 schließlich nach Berlin, wo er in das 9. Garde-Regiment eintrat. Im Jahre 1896 nahm er seinen Abschied. Weiter hielt er den Vorleser bei, das v. Grabow 1896 in das Haus seiner Eltern bezog. 1906 hat er die Tochter des Altonaer Meisters Engelle in Berlin geheiratet. Die Frau ist vor kurzem an den Folgen der Geburt eines Kindes in der Untersuchungskast gestorben. v. Grabow ist der Typus eines Lebemanns. Er ist modern gekleidet, trägt Sackhüfel und hohen Klapphosen

Der zweite Angeklagte, Ernst Hildebrandt, ist 1862 in Magdeburg-Gudau geboren, wo sein Vater Apothekermeister war. Er hat zahlreiche Stellungen innegehabt und sich später an mehreren Gründungen von chemischen Unternehmen beteiligt. 1896 und 1899 hat Hildebrandt den Offenbarungseid geleistet. Hildebrandt ist verheiratet und wegen Bannvergehen, Betrugs und Unterschlagung verurteilt.

Der Hauptbeschuldete Hermann Fikner, der dritte Angeklagte, wurde 1860 im Kreise Bomm geboren. Er hat wegen Betrugs noch eine dreimonatige Gefängnisstrafe zu verbüßen.

Der vierte Angeklagte ist der Kaufmann Friedrich Schaefer aus Leipzig. Er beschäftigt sich schon längere Jahre mit der Vermittlung von Geldgeschäften und ist wegen Unterschlagung mit 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

### Die Vernehmung des Freiherrn.

Präs.: Wo haben Sie Ihre Frau kennen gelernt? — Angekl.: In Berlin. — Präs.: War Ihre Frau reichlich? — Angekl.: Niemals. — Präs.: Sie sind dann mit Ihrer Frau auf Reisen gegangen und haben in Monte Carlo auch Hazard gespielt. — Angekl.: Ja, aber nur unbedeutend. — Präs.: Wo, Sie haben an einem Abend auch Ihrer eigenen Angabe 60 000 Franken gewonnen. Das ist doch nicht eine kleine unbedeutende Summe. — Eingehend wurde dann die

### Selbstmordsmährchen in Rüssow.

besprochen. Am 13. September 1895 hatte von Grabow mit seiner Frau und mehreren Begleitern auf der Spruce bei Lübben eine Reise unternommen. Grabow äußerte den Wunsch zu haben und wurde ausgeführt. Später fand man am Ufer nur noch ihre Kleider vor. Allgemein wurde angenommen, sie sei ertrunken. Bis 2 Uhr nachts wurde nach dem Verbleib gesucht, er wurde aber nicht gefunden. Frau v. Grabow war aber nicht ertrunken, sondern hatte sich auf mehrere Tage nach Lübbenau begeben und von dort nach Berlin, wo sie sich als Fräulein Engelle in der Oranienstraße einmietete. Nach wenigen Tagen kam auch v. Grabow nach Berlin, wo er sich zu dem Inhaberschloß von Rajunko begab und dem Inhaber den Tod seiner Frau erzählte. Er bat um ein Darlehen, was ihm auch gegeben wurde. Die Kommissäre hätten ihren Zweifel nicht verfehlt, wenn „Fräulein Engelle“ ihrer Berlin nicht betrogen hätte, daß „Freiherin von Grabow“ ihr wirklicher Name sei. Der Angeklagte erklärt, er habe von dem Tode seiner Frau keine Ahnung gehabt.

Darauf gelangte ein Vergleich zur Erörterung, den Grabow mit seiner Frau v. Grabow abgeschlossen hat. Dieser hatte der Legationsrat v. Grabow zur Erbin des Vermögens seines Sohnes eingesetzt, da er mit der „Wesalliance“ seines Sohnes mit der Altonaer Meisterschloß nicht einverstanden war. Gegen die Forderung strengte er darauf nach dem Tode seines Vaters eine Klage an auf Herausgabe des väterlichen Vermögens, die mit dem Vergleich erbeutet, daß Grabow sich mit einer einmaligen Zahlung von 15 000 Mark zufriedengab.

Es wird darauf weiter über den Vergleich verhandelt, den v. Grabow mit dem Vergleich abgeschlossen hat. Von diesem Vergleich hat v. Grabow ein Duplikat angefertigt, das in wesentlichen Punkten von dem Original abweicht. Der Angeklagte erklärt, er habe diese Abschrift nur zu „Informationszwecken“ hergestellt. Die Unterschiede seien nur „unwesentlicher Natur“. — Präs.: Ich sage Ihnen auf den Kopf zu: Sie haben den ungünstigen Vergleich zu einem günstigeren machen wollen. — Angeklagter schwigt. — Präs.: Geben Sie zu, die Verträge seien die Ihnen zur Last gelegt werden, beizugehen? — Angekl.: Ich gebe zu, Unrecht getan und unrichtige Mittel angewandt zu haben; eine betrübliche Weisheit habe ich nicht gehabt. — Damit ist die Vernehmung des Angeklagten beendet.

### Der Gesundheitszustand des Freiherrn.

Prof. Dr. med. Volk-Dresden hat den Angeklagten im Untersuchungsgefängnis beobachtet. Von erheblicher Belastung hat er nichts gefunden. Der Angeklagte leidet tagelang an einer Reizung der Gehirnhaut und an Hysterie, jedoch nicht in dem Maße, daß sie als eine krankhafte Störung der geistigen Tätigkeit angesehen werden könne. v. Grabow will unter dem Einfluß Hildebrandts gehandelt haben. Auf Verlangen erklärt Prof. Dr. Volk, daß v. Grabow tatsächlich bei dem Sturz eine Gehirnerschütterung davongetragen hat.

### Der Reichsgerichtspräsident Dr. Zeibler-Berlin

Prof. Dr. med. Volk-Dresden hat den Angeklagten im Untersuchungsgefängnis beobachtet. Von erheblicher Belastung hat er nichts gefunden. Der Angeklagte leidet tagelang an einer Reizung der Gehirnhaut und an Hysterie, jedoch nicht in dem Maße, daß sie als eine krankhafte Störung der geistigen Tätigkeit angesehen werden könne. v. Grabow will unter dem Einfluß Hildebrandts gehandelt haben. Auf Verlangen erklärt Prof. Dr. Volk, daß v. Grabow tatsächlich bei dem Sturz eine Gehirnerschütterung davongetragen hat. — Präs.: Wollen Sie etwas über das Wandern im Spreewald? — Zeig: Ja, ich habe Herrn v. Grabow in dem Prozeß wegen verschuldeten Betrugs, der mit seiner Freisprechung erbeutet, verteidigt

ausgerufen, der die Testamentprozedur für den Angeklagten von Grabow geführt hat. Der Zeuge schildert, daß v. Grabow am 22. November 1895 bei ihm verstorben habe, sei sein Vater nach dem Tode der Mutter das Recht habe, ein zweites Testament anzufertigen und ob die Heirat der Ida Engelle ein Grund zur Aufhebung des ersten Testaments wäre. Er (Zeuge) habe erwidert, daß eine Klage Aussicht auf Erfolg habe. Wündepers suchte ihn das mütterliche Erbe zu. Die Klage wurde jedoch aus rechtlichen Gründen abgewiesen. Bevor es in der Veranlassung zur Verhandlung kam, wurde der bekannte Vergleich abgeschlossen. — Präs.: Hat der Angeklagte Ihnen bestimmt gesagt, daß er ein großes Vermögen besitzt? — Zeig: Bestimmt nicht. — Präs.: Wollen Sie etwas über das Wandern im Spreewald? — Zeig: Ja, ich habe Herrn v. Grabow in dem Prozeß wegen verschuldeten Betrugs, der mit seiner Freisprechung erbeutet, verteidigt

Sagen Sie mir, in demselben Gebiet der Woden keine ähnlichen geologischen Formationen bietet. Man hat die Annahme ausgesprochen, diese Transportierungen seien den Khönigern zuzuschreiben, diesen hochgebirgs- und Kandel treibenden Völkern, das in uralter Zeit bereits auf seinen Schiffen schwere Ladungen durch die Meere führte, man hat diese Ansicht dann auch allgemein angenommen und sie wird noch durch die Tatsache gestützt, daß die Khönigier sich fast alle in der Nachbarschaft von den Mündungen großer Flüsse oder an den Ufern des Meeres befanden. Aber wie wären die Khönigier bis nach Amerika gelangt? Die Arbeiten eines französischen Archäologen gewisser lassen es nun, wie „La Reue“ berichtet, als nicht unmöglich erscheinen, daß die Khönigier, die in dem Westen des Mittelmeeres Kolonien hatten und aus auf diesen Inseln des Atlantischen Ozeans angeordnet waren, den Ozean durchquert haben könnten, um eine Landung an den Küsten Amerikas zu unternehmen; man glaubt auch, daß sie vielleicht den Weg über jenes uralte, sagenhafte oder verschwundene Land Atlantis genommen haben. Sie den auch sei, die Theorie, die die Khönigier als Urheber dieser riesigen Denkmäler ansieht, gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit und findet eine neue Stütze in der kürzlich erfolgten Entdeckung eines gewaltigen Steines an der Küste, der tief eingehauene khönigische Inschriften aufweist. Andererseits hat man zu San Juan in Bolivien einen dieser Steine gefunden, auf dem das phönigische Symbol des Todes: eine Schlang mit aufgerichtetem Kopf, eingemeißelt war; dieses Symbol findet sich nun durchaus in dem phönigischen Form aus dem Monolithen der Pyrenäen. Wozu dienen also diese Steine? Man weiß es bis jetzt nicht, aber es ist nicht unmöglich, in ihnen etwas Heuchliches zu sehen, wie es die Steine waren, die die vortigüristischen und spanischen Kolonialen unter Columbus und Vasco de Gama in ferne Länder auftrichteten, um die Grenzen ihres Vorkommens festzulegen und ein Zeichen ihrer Anwesenheit zurückzulassen. Aber dann bleibt die Frage bestehen, warum die Khönigier sich solche riesigen Dimensionen für ihre Denkmäler wählten?



Schönauerwerk willigte ein. Der Unbekannte, der 16000 R. für den Berratt forderte, sandte Zeichnungen eines Unterseebootes, Probefahrtsergebnisse und den Entwurf eines Vertrags zwischen dem Reichsmarineamt und der Germaniawerft nach Hamburg. Der Briefschreiber gab als Bekannte einen Kaufmann Georg Schulz in Altona an. Dies führte auf die Spur des Täters. Schulz ist der Schwager Barlemeyers. Das benutzte Papier zeigte das Wasserzeichen, eine Wähle, das die im Geheimbureau benutzten Vogen tragen. Bei einer Hausdurchsuchung fand man in der Wohnung Barlemeyers Geheimnisse, die er sich angeeignet hatte. Barlemeyer wurde verhaftet. Gegen ihn tauchte gleichzeitig der Verdacht auf, daß er sich 13 Schriftstücke über den Linienbau angeeignet habe. In dieser Richtung ist indes nichts erwiesen, da das Vermittelnde Scheinend durch ein Versehen verbannt ist. Er hatte ein Wohnhaus für 38000 R. gekauft, aber damals nur 500 R. bezahlet. Er ist seit dem 1. April 1899 auf der Germaniawerft tätig gewesen; als Vorsteher des Geheimbureaus bezog er ein Jahresgehalt von 6200 Mark. Er begehrte die Ent- und Bezeichnung sich als das Opfer eines Feindes. Das Verhaftungsmaterial ist indes erschöpfend. Eine Hausdurchsuchung bei dem Schwager Schulz förderte einen dem Barlemeyer sehr belastenden Brief; in der Wohnung Barlemeyers entdeckte man die Duplikate der an die Schönauerwerk geschickten Schriftstücke. Der Brief an Schulz ist mit derselben Schreibmaschine geschrieben, die der Angeklagte im Bureau der Germaniawerft benutzte. Barlemeyer räumte ein, daß die aus dem Geheimbureau beschaffenen Schriftstücke Betrübs- und Geschäftsgeschäfte der Germaniawerft seien, bestritt aber, daß er sie entwendet habe. Die bei der Hausdurchsuchung vorgefundenen Geheimnisse seien ihm ordnungsmäßig übergeben worden. Dies widerlegt der unmittelbare Vorgesetzte Barlemeyers mit der Angabe, daß der technische Teil der Geheimabteilung nicht von Barlemeyer bearbeitet werde. In der vom Reichsgericht geführten Voruntersuchung behauptete der Staatsanwalt des Reichsmarineamts, daß die Uebermittlung des Vertragsentwurfs an die Schönauerwerk keine Gefährdung der Sicherheit des Reiches sei. Damit fiel die Anklage des Berrats militärischer Geheimnisse. Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen Barlemeyer 1 Jahr und 3 Monate Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust. Das Gericht sprach den Angeklagten im Sinne der Anklage schuldig und rechnete ihm zwei Monate der echten Unterdrückungshaft an.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

**Reinhold Krause Weimer** (Der Wäpser, Todter des Galubrandes Leopold Wäpser hier) ist, wie man uns schreibt, als hochdramatische Sängerin an das neue Stadt-Theater in Garmen engagiert worden. Reinhold Krause ist eine Schülerin Professor Adolf Diesel in Frankfurt a. M.

**Doctordruckerei.** Der Direktor an der Universität Gießen Prof. Dr. Paul Brude nahm einen Ruf an die Universität Berlin an.

**Unrechtmäßiges aus Lenbachs Hinterlassenschaft.** Der Augsb. Anzeiger meldet: Als Frau v. Lenbach sich 1890 von seiner ersten Frau, einer geborenen Gräfin Magdalena Rolke, scheiden ließ, blieb von den beiden Kindern dieser ersten Ehe das Älteste, die von ihm vielfach gemalte Marion, beim Vater, während das zweite Kind Fräulein der geschiedenen Frau zugeworfen wurde. Nach dem Tode v. Lenbachs hat nun diese letzte uneheliche Giebelmutter Dr. Schwaninger von der Witwe Lenbachs die Herausgabe der Marion an sie als die natürliche Mutter verlangt. Da Frau v. Lenbach im Herbst auf Art. 206 des Civil-Gesetz. zum R.G.B. für totgerichtet, das Kind, das jetzt 15 Jahre alt ist, seiner Mutter zu überlassen, kam es zum Prozeß. Die letzte Versammlung des Landgerichts München I hat am 16. Februar das Urteil dahin verkündet, daß Frau v. Lenbach zur Herausgabe der Marion an ihre Mutter verpflichtet sei. Unter Berücksichtigung der eigenartigen Familienverhältnisse im vorliegenden Fall erachtete das Gericht die Anordnung des Art. 206 nicht für geboten. Der Fall ist vornehmlich auch nach die weiteren Instanzen befähigt. Hierin wegen der vermögensrechtlichen Verhältnisse der Marion von Lenbach — Befreiung des Pflichtteils derselben — schwebt am Landgericht ein Prozeß.

**Schiller und Cotta.** Hierarchisches Interesse wird ein Beitrag Lernerweisen, den der Verein der Liebhaber der deutschen Literatur veranlaßt. Es sind dies folgende Briefe: Cotta an Schiller, 11. September 1795: „Ich rechne darauf, daß Sie in jedem Falle annehmen, offene Kasse bei mir zu haben, ohne die mindeste Mühe, denn ich nehme dies als einen Beweis Ihrer mir so schätzbaren Freundschaft an.“ — Schiller an Cotta, 29. Mai 1798: „Ich weiß keine Augenblicke, daß unser Verhältnis, das anfangs bloß durch ein gemeinschaftliches äußeres Interesse veranlaßt wurde und bei näherer Bekanntschaft eine so schöne und edle Beziehung nahm, unzerstörbar bestehen wird.“ — Cotta an Schillers Witwe, 12. März 1805: „Ab, teuerer Freundin, wenn ich die Herausgabe der sämtlichen Werke (Schillers) noch erlebt und dadurch in etwas für Ihre lieben Kinder geistig habe, dann möchte ich gar zu gerne heimkehren, wo uns nur allem wohl werden kann.“

**Heines Gedichte in Rußland.** In den „Kotowski“ erzählt ein Mitarbeiter folgende faszinierende Geschichte, die die Zensur in Rußland charakterisiert. In den vierziger und achtziger Jahren des verflochtenen Jahrhunderts pflegten in den russischen Zeitungen zahlreiche Absichten zu erscheinen, die als Uebersetzung aus Heine bezeichnet waren. Als man dann an die Herausgabe der russischen Uebersetzung von Heines Werken ging und die erschienenen Uebersetzungen der einzelnen „Heineschen“ Gedichte mit dem Original verglich, entdeckten die Herausgeber zu ihrer größten Überraschung, daß die meisten Gedichte gar nicht von Heine waren. Es hätte sich kaum auf, daß die russischen Dichter einen Kniff gebraucht hätten. Da die „politischen“ originalen Gedichte nicht erlaubt waren, schrieben sie diese den deutschen Dichtern zu. Uebersetzungen wurden von den Zensoren genehmigt, da es Rußland nichts angehe. Warum gerade der arme Heine für die vielen, mitunter wohl ziemlich falschen Gedichte das Opfer wurde, ist ein Geheimnis der „Uebersetzer“. Es wird der ungeheuren Popularität Heines in Rußland zugeschrieben sein. Auch ist es nicht zu verwundern, daß die „Uebersetzungen“ — Gedichte oder Prosa —, die sehr verdächtig sind. So lesen die europäischen Dichter im Jarenreich ihre Werke. In ihrem Namen wird man das Bewußtsein eines Rufes verleiht.

### Sport.

**Deutscher Automobil-Klub.** Die endgültigen Propositionen für die Sommer-Konkurrenz und das Reichs-Regen sind nunmehr erschienen und in der „Allgemeinen Automobil-Zeitung“ vollständig bekannt. Interessenten können dieselben, sowie die Anmeldebücher, vom Bayerischen Automobil-Klub-München, Schwanerstr. 21, erhalten, an den auch die Anmeldungen zu richten sind. Die Konkurrenz findet in München vom 10. bis 16. August d. J. statt.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.**  
 \* Heidelberg, 22. Febr. Gestern Abend veranstaltete die hiesige Studentenchaft zu Ehren des abgehenden Prorektors, Hofrats Dr. Braune, und seines neu gewählten Nachfolgers, Geh. Rats Dr. Curtius, einen Festabend.

\* Darmstadt, 22. Febr. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurden, H. „Zeff. Zg.“, nach längerer Debatte die von der Regierung geforderten zwei neuen Landesgerichtsratsstellen mit erheblicher Majorität abgelehnt.

\* Paris, 21. Febr. Es ist bemerkenswert, daß kein einziges Pariser Blatt, nicht einmal die „Aurore“, „Le Temps“ usw., den gestern vom „Matin“ veröffentlichten Brief des Kaisers Sancho, der gegen den Besuch des Prinzen Heinrich protestierte, nachgedruckt oder kommentiert hat.

\* Paris, 22. Febr. Admiral Rosdijewski hat einem Mitarbeiter des „Zeit Parisien“, der ihn auf der Reise von Hellville auf Kassi-Bé an der Nordküste von Madagaskar an Bord des Panzerkreuzers „Fürst Sumarow“ ausgesetzt hat, erzählt, er glaube nicht, daß Admiral Togo ihn in einer solchen Entfernung von der japanischen Operationsbasis angreifen werde. Der Admiral habe hinzugefügt, er werde Madagaskar entfallig erst nach dem Eintreffen des dritten Geschwaders der Baltischen Flotte verlassen.

\* Paris, 22. Febr. Es heißt, daß Präsident Loubet den Besuch des Königs Alfons von Spanien, der im Monat Mai erfolgen soll, im September oder Oktober dieses Jahres erwidern werde. Dieser Tage wurde, wie der „Matin“ berichtet, von einem Architekten, der ein vor der Stadt Paris im Boulogner Wäldchen liegendes und im Jahre 1899 an den Baron de Vauz vermietetes Haus beschlagnahmt, die seltsame Entdeckung gemacht, daß sich in diesem Hause drei unterirdische Stollen befinden, die Baron de Vauz heimlich auf seine eigenen Kosten hatte herstellen lassen. Baron de Vauz ist der Sekretär des royalistischen Vereines „Die weiße Kette“ und war Mitangehöriger in dem Hochverratsprozeß im Jahre 1900 gegen Déroulede, Buffet und Genossen, der vor dem Staatsgerichtshof verhandelt wurde. Nach dem Zwecke dieser unterirdischen Stollen befragt geriet er in Verlegenheit und erklärte, er habe sich Wälder einrichten wollen. Die Polizei vermutet aber, daß die unterirdischen, sehr geräumigen Gemächer die royalistischer Verschwörer und vielleicht sogar den Thronprentendenten, den Herzog von Orleans, beherbergen sollten. — Der Sozialistenkongreß, der über den Konflikt zwischen dem Nationalkomitee der Sozialisten und den Parlamentärgruppen der sozialistischen Partei in betref der Beteiligung an den Beratungen der Linken entscheiden soll, wird am 28. März in Rouen abgehalten werden.

\* Wien, 22. Febr. Das Abgeordnetenhaus nahm heute die Präsidentenwahl vor. Graf Beiter wurde mit 216 von 279 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten wiedergewählt. 45 Stimmentel waren leer, 3 entfielen auf Schönerer, 2 auf den Grafen Sternberg. Graf Beiter übernahm sofort den Vorsitz, den während der Wahl Vizepräsident Kaiser geführt hatte. Er dankte für das Vertrauen und erklärte die Wahl anzunehmen. Diesen Worten folgte kürzlicher Weisfall bei allen Parteien. Graf Beiter wurde, H. „Zeff. Zg.“, vielfach beglückwünscht.

\* Kopenhagen, 22. Febr. Prinz Waldemar begibt sich Sonntag nach Berlin, um das dänische Königsbaus bei der Einweihung der neuen Domkirche zu vertreten.

\* Pest, 22. Febr. Wie verlautet, wäre die vereinigte Opposition geneigt, das Kabinett Daranyi als Uebergangsmittel in der Weise zu unterstützen, daß ihm ein viermonatliches Budgetprovisorium, das Wahlreformgesetz und das erste Referatkontingent bewilligt wird. Eine weitere Unterstützung wird davon abhängig gemacht, daß die Politik des Kabinetts den Anschauungen der Sozialpartei entspreche. Heute Abend werden die Versammlungen der einzelnen Fraktionen der Opposition die Stellungnahme zum Kabinett Daranyi beraten. Hierauf wird sich Graf Andrássy nach Wien begeben, um dem Kaiser zu berichten. Von anderer Seite wird gemeldet, daß der Kombination Daranyi noch bedeutende Schwierigkeiten entgegenstehen. Daranyi sei nicht geneigt, die Kabinettsbildung zu übernehmen, da er sich davon überzeugt habe, daß sogar die sehr beschränkte Unterstützung, auf die er gerechnet habe nicht von der Gesamtheit der vereinigten Opposition gewährt wird.

\* Belgrad, 22. Febr. Der Finanzminister trat heute früh eine Reise nach Wien, Berlin und Paris an. Er reist zunächst nach Wien, um Vorbereitungen wegen einer Aufrückung abzuhalten.

### Bergarbeitersstreik.

\* Bonn, 22. Febr. Die Wiederaufnahme der Arbeit in Porinage machte heute nur geringe Fortschritte. In drei Orten wurden heute Nach-Anschläge gegen die Arbeitswilligen verübt. Auch in Charleroi war die Abnahme des Ausflandes heute nur sehr gering.

### Zur Ernennung des Großfürsten Sergius.

\* Moskau, 22. Febr. Großfürst Paul ist heute hier eingetroffen.

### Die Arbeiterunruhen in Rußland.

\* Warschau, 24. Febr. Am 16. ds. Mis. wurde ein Offizier des Husarenregiments, das sich bei den jüngsten Unruhen durch Brutalität hervorgetan hatte, auf der Straße mit einem Dolch im Rücken tot aufgefunden. Auf seiner Brust soll ein mit einer Stannabel angehefteter Zettel mit den Worten Nummer 1 aufgefunden worden sein.

\* Charlton, 22. Febr. Heute sind infolge des Sezessionshandes keine Zeitungen erschienen.

### Der Krieg.

#### Der Kriegshauptquartier in der Mandchurie.

\* Petersburg, 22. Febr. (Russ. Tel.-Ag.) Aus Peking wird vom 22. gemeldet: Im Kanon Zichentischen gingen am 20. Febr. die kleinen Vorposten auf Tindosin am Tschingpaß ein wenig zurück. Unsere Verluste im Laufe des Tages belaufen sich auf 19 Tote und 61 Verwundete. In der vergangenen Nacht und heute verhielten sich die Japaner ruhig, auch auf der übrigen Front ist alles ruhig.

#### Friedensausichten?

\* London, 22. Febr. Der Vertreter des Reuterschen Bureau legte eine diesem Bureau über Friedensausichten beginn. Friedensbedingungen zugegangene Drucksache aus Peking dem japanischen Gesandten Hayashi vor. Der Gesandte erklärte zwar an, daß diese Depesche interessant und von Bedeutung sei, erklärte aber, daß er nicht in der Lage sei, zu sagen, welche Friedensbedingungen für eine Regierung angenehm sein würden, da er keinerlei auf einen

schleunigen Friedensschluß hinweisende Nachrichten habe. Der Gesandte erklärte weiter: Die ersten Schritte zur Friedenshandlung könnten nicht von Japan ausgehen. Was die Wahrscheinlichkeit anbetreffe, daß Rußland solche Schritte unternehmen werde, sehe er dafür keinen neuen Grund, außerdem möglicherweise den inneren Zustand des Landes, das noch nicht beruhigt sei.

\* London, 22. Febr. Reuters Bureau meldet aus Petersburg: Ungenügend offizieller Ablehnung erhielt aus sich hoher Güternschaft erwerbende Quelle die Information, daß die Frage des Friedensschlusses von Kaiser Nikolaus nicht allein formell erörtert wurde, sondern daß man sich über die Bedingungen, auf Grund deren Rußland zum Friedensschluß bereit sei, tatsächlich wie folgt geeinigt habe: Korea solle unter japanische Souveränität kommen, Port Arthur und die Mianung-Halbinsel solle an Japan abgetreten werden, Vladivostok solle als neutraler Hafen nach dem System der offenen Tür erklärt werden. Die chinesische Ostbahn solle unter eine neutrale internationale Kontrolle gestellt werden. Die Mandchurei bis Chardui hin- auf soll als ein integrierender Teil des chinesischen Reichs zurückgegeben werden. Die Schwierigkeit liege in der Ermöglichung der Frage der Entschädigung, auf der Japan besteht. Doch werde angenommen (1), daß diese Schwierigkeit nicht unüberwindlich sei. Obwohl sehr gut möglich sei, daß Rußland eine weitere Schlacht losen werde, ehe man zur Entscheidung gelangte, halte man doch an glaubwürdiger Seite hier an der Meinung fest, daß angesichts der inneren Lage und der enormen Schwierigkeiten, den Krieg fortzuführen, der Friede auf Grund der oben skizzierten Bedingungen abgeschlossen werde, wenn es gelänge, die Entschädigungsfrage innerhalb eines verhältnismäßig kurzen Zeitraumes zu ordnen.

\* London, 22. Febr. „Daily Mail“ glaubt zu wissen, die japanischen Friedensbedingungen seien folgende: Rückgabe der ganzen Mandchurei an China unter der Verpflichtung, daß China für gute Regierung sorgt und das Land für den Handel öffnet; Port Arthur erhält eine japanische Garnison; Anerkennung des japanischen Protektorats über Korea; Auslieferung der in neutralen Häfen festgehaltenen russischen Kriegsschiffe an Japan, nämlich des „Scharowski“ und 5 oder 6 Torpedoboote in Kiautschow, des „Aschold“ und anderer Torpedoboote in Schanghai und der „Diana“ in Saigon; Zahlung von Kriegskosten an Japan; Befreiung von Vladivostok durch Japan bis zur vollständigen Zahlung der Kriegskosten, die in 2 Raten erfolgen soll; schließlich Rückgabe der Insel Sachalin an Japan.

### Deutscher Reichstag.

(145. Sitzung.)

W. Berlin, 22. Februar.

Das Haus ist gut besetzt. Zahlreiche Regierungsdirektoren sind anwesend. Auf der Tagesordnung steht die 2. Lesung der Handelsverträge.

Diesel (Centr.) kommt auf verschiedene Ausführungen anderer Redner bei der 2. Lesung zurück und betont gegenüber Wintermeyer (Wirtsch. Berg.), man könne die Handelsverträge am Geringsten nicht scheitern lassen.

Hierauf spricht Kollentzky (Soz.): Unsere Industrie-arbeiter werden auswandern müssen, weil die neuen Handelsverträge die Industrie und die freie Konkurrenz unterbinden. Die Anwendung von Lande erfolgt, weil im Osten gemeinsame Zustände herrschen, mit denen nur noch russische Landarbeiter zufrieden sind. Denn in Rußland macht man sich das Sonntagsvergnügen, Kaufleute wegzulassen Arbeiter zusammenzuschließen. Aber auch in Rußland wird diese Herrlichkeit einmal aufhören. Dann wird Rußland ein zweites Amerika, dem es an Bodenflächen gleich. Dann bleibt der russische Arbeiter in der Heimat und unsere Agrarier werden die deutschen Landarbeiter, um sie sich zu erhalten, als Menschen behandelt. Von den Handelsverträgen werden neben den Großgrundbesitzern die großen Gesellschaften Nutzen haben. Sie werden die Arbeiter mehr schädigen, als die Capitulativen Verträge.

Graf Limburg-Silrenus (Konf.), während dessen Rede der Reichsanwalt (Seim) erklärt, die neuen Handelsverträge geben der Landwirtschaft gesicherte Absatzverhältnisse und damit den Landarbeitern gesicherte Arbeitsverhältnisse. Gleich nach dem Zustandekommen des Zolltarifs hätte man lieber die alten Verträge kündigen sollen. Langfristige Verträge werden doch nur im Interesse der Industrie geschlossen, und um solche zustande zu bringen, mußte die Landwirtschaft Opfer in Holz, Gerste, Malz und Mehl bringen. Wir vertrauen darauf, daß unsere Staatsmänner auch die Preisbegünstigungen der Verträge zum Wohle des Vaterlandes neuordnen werden. (Beifall rechts und in der Mitte.)

Sattler (natl.) vertiefte eine Erklärung, nach der die Nationalliberalen den hohen Zollfuß der Landwirtschaft billigen und hoffen, daß sich die deutschen Interessen in besriedigender Weise gestalten.

Paetz (Deutsche Volksp.) lehnt außer den belgischen und italienischen alle Verträge ab, weil sie zu Gunsten der Landwirtschaft weiteren Kreis der Bevölkerung schwere Opfer auferlegen.

### Geschäftliches.

\* Einen interessanten Jagdbericht berichtet eben das Spezial-Land- und Kleibergericht Otto Baum, J. 1, 7, und zwar einen sehr ausführlichen. Führer durch Rannheim, mit welchem man auf einem zusammenhängenden Spaziergang alles in Mannheim Sehenswerte sehen kann. Da dem Bildlein noch anzusehen ein Kalender mit Wertbureauangement beigelegt ist, wird es jedem gerne schätzen und aufbewahren.

Verantwortlich für Politik: Oberredakteur Dr. Paul Garms, für Feuilleton und Kunst: Rich. Mayer, für Lokal-, Provinziales u. Gerichtszeitung: Richard Schönefeld, für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: Carl Appel, für den Interatenteil und Geschäftliches: Franz Ströber, Druck und Verlag der Dr. S. Neufeld'schen Buchhandlung, G. m. b. H.; Grafstraße.

Volkswirtschaft.

Die Bilanzierung der Dresdener Bank findet am 4. März statt; für den A. Schaaffhausen'schen Bankverein ist der gleiche Tag in Aussicht genommen.

Konsumverein Ludwigshafen a. Rh., G. m. b. H. Im abgelaufenen 31. Geschäftsjahre erzielte die Genossenschaft einen Bruttogewinn von 207 946 M., von welchem nach Abzug der Unkosten und Abschreibungen mit 98 844 M., einer 3prozentigen Zuweisung zur Reserve ein Reinertrag von 88 809 M. im eigenen Geschäft, zusätzlich 31 017 M. Rabatt der Lieferanten und 3304 M. Gewinnbeitrag vom Jahre 1903, also insgesamt 118 420 M. sich ergibt.

Die preussisch-berlinische Eisenbahngemeinschaft vereinbarte im Januar aus dem Personenverkehr 27 434 000 M. (mehr Markt 1 141 000), aus dem Güterverkehr 70 982 000 M. (mehr 820 000 M.). Die Einnahme aus sämtlichen Einnahmequellen stellt sich im Januar auf 113 145 000 M. (mehr 2 980 000 M.). Seit dem Beginn des Rechnungsjahres 1904/05 wurden aus dem Personenverkehr 281 501 000 M. (mehr 18 705 000) und aus dem Güterverkehr 876 910 000 M. (mehr 43 472 000 M.) vereinnahmt.

Die Preussische Feuer- und Lebensversicherung-Gesellschaft (A. G.) hat 20 Proz. Dividende von 100 000 M. (1. B. 290 000 M.) an die Extra-Reserve und 45 000 M. (2. B. 787) Vortrag.

Aus der Süddeutschen Zementindustrie. Die Verbandsleitung der Verkaufsvereinigung der Süddeutschen Zementwerke hat entschieden, nach infolge der gestiegenen Nachfrage nach Zement, es ermsüßlichen können, die Einfuhrzölle für Zement zu ermäßigen. Eine Folge hiervon ist z. B. die Wiederinbetriebsetzung des dem Vorstandsgemeinschaft Heidelberg-Mannheim in gehörigen Vorstandsgemeinschaft Driedheim-Redarzel, das vor einiger Zeit in den Besitz ergriffenen Unternehmens übergeben und stillgelegt wurde. Nicht nur, daß das Driedheim-Redarzel Werk zur Zeit mit Tag- und Nachtschichten besteht ist, sollen jetzt auch noch bauliche Erweiterungen infolge der stark gestiegenen Nachfrage vorgenommen werden.

Die Rheinische Eisenbahnen-Gesellschaft beruft die beteiligten Gesellschaften, wie die Rheinisch-Westfälische Zeitung berichtet, auf den 24. d. zu einer Versammlung behufs Gründung eines Riekenverbandes ein.

Reine Aktiengesellschaft. Dem Journal d'Affaires-Financières zufolge wurde das Carlsbad in Rappoltswiller in eine Aktiengesellschaft mit 10 Millionen Kapital umgewandelt.

Die vereinigte Schwedische Långsbjergs erzielte einschließlich des Vortrags einen Reingewinn von 242 832 M. (283 870 M.), wovon 92 748 M. (77 280 M.) zu Abschreibungen verknüpft, 5 Proz. (wie 1. B.) Dividende verteilt, 19 509 M. der Voreinnahme und 2090 M. der Unterstützungskasse überweisen und 34 579 M. (14 259 M.) vorgezogen werden.

Vom Schuhschwarzmarkt. Dem Beschlusse der in Berlin abgehaltenen Versammlung der Schuh- und Schäftefabrikanten, die Preise für Schuhschwarz aller Art vom 16. Februar ab um etwa 10 Proz. zu erhöhen, sind über 600 Fabriken beigetreten. Dem Vorgehen der deutschen Schuhfabriken haben sich die österreichischen angeschlossen. Der Verein der österreichischen Schuhfabrikanten hat infolge der Erhöhung der Lederpreise und Arbeitslöhne eine gemeinsame Preisermäßigung um 10 Proz. vorgenommen.

Alt-Ges. für Anilin-Fabrikation, Berlin. Wie die Gesellschaft schreibt, liegt es nicht in ihrer Absicht, ihr Terrain auf der Heineau zu veräußern; auch bleibt die Entscheidung über Errichtung einer Fabrikanlage dort noch vorbehalten.

Haber u. Schlicher Aktien-Gesellschaft, Offenbach a. M. In der gestern stattgefundenen Sitzung des Aufsichtsrates wurde beschlossen, von dem nach der Abschreibungen sich ergebenden Reingewinn von 285 551 M. (1. B. 192 091), dem Reservefonds M. 12 000 (M. 10 000), dem Spezialreservefonds M. 10 000 (wie 1. B.) und dem Vortragsfonds M. 10 000 (wie 1. B.) zu verweisen und eine Dividende von 12 Proz. (1. B. 10 Proz.) zu verteilen. Es würden also rund M. 8500 (1. B. M. 8000) zum Vortrag verbleiben.

Industrielle Aufträge von Japan. Von Japan aus sind in neuerer Zeit an erste Firmen des rheinisch-westfälischen Eisens und Stahlwerkes mehrfach Aufträge ergangen, welche sich in der Hauptsache auf die Lieferung von Eisenbahnen und sonstigen Verkehrsmaterial beziehen. Japan scheint offenbar mit der baldigen Beendigung des Krieges und mit dem in der Bekämpfung der Mandchurien bestehenden Siegespreise. Der blühende Markt des Krieges wird eine umfassende Friedensarbeit folgen müssen, der aber das durch die Opfer des Kampfes auch in seiner Vollkraft geschwächte Japan allein nicht gewachsen ist. Wenn es sich dabei der Mittel der deutschen Industrie bedienen will, so darf das als sehr erstrebenswert bezeichnet werden. Offenbar führen die Aufträge, die in dieser Hinsicht von Japan aus gestellt werden, zu Abschlüssen, welche unserem gesamten Wirtschaftsleben zugute kommen.

Schulungsanstalten. Die Alteschweizerische Exportfirma Stadhardt u. Co. in Bamberg hat den Kontakt angemeldet. Die Passiven betragen etwa 225 000 M., die Aktiven rund 120 000 M. Die Bamberger Zweigniederlassung der Bayerischen Bank ist mit 50 000 M. beteiligt, besitzt jedoch in früheren Anschaffungen und mit 50 000 M. Deckung für jeden Ausfall. — Ueber das Verhalten der Gesellschaft für hängendes Gasglühlicht in Berlin ist das Kontroversverfahren eröffnet worden. Der größere Teil der Anteile dieser Gesellschaft ist vor einiger Zeit von der Berliner Import- und Export-Gesellschaft, die mit der Deutschen Gasglühlicht-Gesellschaft in Verbindung steht, erworben worden. Den Verhandlungen der neuen Gesellschaften gelang es jedoch nicht, die Verhältnisse des Unternehmens so zu ordnen, daß ein Weiterarbeiten möglich war. — Die Aktiengesellschaft für Baumwoll-Manufaktur von S. Rosenblatt in Lodz, eine der bedeutendsten und ältesten Unternehmungen der Textil-Industrie, stellte die Zahlungen ein. Die Schulden sind beträchtlich, das Ausland ist stark beteiligt.

Telegramme.

Karlsruhe, 22. Febr. Bei der heutigen Submission auf 2. B. 5 Millionen Mark 3 1/2prozentiger Preussischer Staatsanleihe sind 7 Offerten eingelaufen. Das höchste Gebot der Gruppe Dresdener Bank, Berlin, Schaaffhausen'scher Bankverein, Berlin, A. u. C. Westfälischer, Frankfurt, Pfälzischer Bank, Ludwigshafen, Reich a. Domburger, Karlsruhe, Württembergische Landesbank, Stuttgart u. C. Kaufmann u. Febr, Freiburg i. Br. lautet auf 96,02, welche Gruppe auch den Zuschlag erhielt.

Weitere offerierten: Süddeutsche Diskontogesellschaft 98,48, Deutsche Bank, Rheinische Kreditbank, Strouy u. Co., Würtemberg, Vereinsbank, Hannoversche Bank, Süddeutsche Bank 98,42, Leo Delebrück 98,27, Nationalbank für Deutschland, Reichardt 98,26, Commerzbank, Krause, Freiburger Genossenschaftsbank, Ludw. Weill 98,16, Mitteldeutsche Kreditbank, Gards, Schlesinger-Trier 98,03, Darmstädter Bank, Neg. Krebs, Weill u. Benjamin, Wingenroth, Sobert 98,02.

Wassel, 22. Febr. Der Verwaltungsrat der hessisch-ludwigshafener Brunn-Genossenschaft hat die Verteilung einer Dividende von 25 Proz. vorgezogen. Nur neue Nachzahlung sollen 78 000 Francs vorgezogen werden.

Mannheimer Effektenbörse

vom 22. Februar. (Offizieller Bericht)

Die heutige Börse war wieder für Industrie-Aktien sehr fest. Verein Gem. Fabriken 106 G., Verein Deutscher Oelfabriken 104 G., Westereisen 289 G., Mannh. Gummi u. Kautschuk 88 G., Pfälz. Nähmaschinen u. Fahrrad-Fabrik 110 G., Portland-Zementwerke Heidelberg 140 G. und Zellstoff-Fabrik Waldhof 275 G. — Banken ziemlich unverändert. — Von Brauereien notierten: Kaiser, Freiburg 111,50 G. 112 G. — Die Aktien der Badischen Assekuranz-Gesellschaft gingen zu 90 Mark per Stück um und blieben zu diesem Kurse gefragt.

Obligationen.

Table of bonds and obligations including Pfandbriefe, Städte-Anleihen, Industrie-Obligationen, and Aktien. Columns list various financial instruments and their market prices.

Table of bank and exchange rates (Banken, Brief, Geld) and various market prices (Kaffee, Zucker, etc.) with columns for item names and prices.

Frankfurter Effektenbörse.

Table of Frankfurt stock exchange prices, including telegrams of Continental-Telegraphen-Gesellschaft, Reichsbank-Diskont, Wechsel, Staatspapiere, and various market prices.

Table of bank and insurance companies (Bank- und Versicherungs-Aktien) listing various institutions and their stock prices.

Table of mining stocks (Bergwerks-Aktien) listing various mining companies and their stock prices.

Table of mortgage and priority obligations (Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen) listing various financial instruments and their market prices.

Private-Diskont 1 1/2 Prozent. Frankfurt a. M., 22. Februar. Kreditaktien 214,70, Staatsbahn 140, Lombarden 15,20, Ägypter 12, 4 % ung. Goldrente 100,30, Gotthardbahn 191,80, Disconto-Commandit 198,50, Lauritz 167, —, Gelsenkirchen 234, —, Darmstädter 148,0, Handels-Gesellschaft 164,80, Dresdener Bank 159,70, Deutsche Bank 242,90, Bochumer 247, —, Nordern —, Zenden; fest.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeiger.) Berlin, 22. Febr. Die Börse eröffnete lebhaft. Renten angeboten, Banken niedriger. Nur Kreditaktien fest auf Wien auf ein umlaufendes Gerücht, daß die Cosmanoffen Kattunfabrik (Weidenberger) in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden soll, ferner auch, daß eine große Kronrentenemission bevorstehe. In Bahnen Geschäft geringfügig. Italiener unruhig, Baltimore-Ohio fest 108,25, Fonds fest. 1902er Russen niedriger, 90,50, 1905er Russen fest, 90, Schiffahrt festig. Allgemeine Elektrizitätsaktien schwächer, 230,50. In Beginn der zweiten Börsensunde Banken unverändert, Fonds festig, Kohlenaktien mäßig anziehend, Dortmund-Friedrichshagen, 90,60, Alles sonstige unverändert. Nur von Kohlenaktien Gelsenkirchen und Harpener besser gefragt, 224,40 bezw. 211,40 und Bochumer 246,75. In dritter Börsensunde fester auf London, Zusammenhang mit der russischen Währung wegen der Friedensschancen. Industriewerte des Kassamarktes Aktien unter weiteren Realisationen. Ultimogeld 2%.

Table of Berlin stock exchange prices (Berliner Effektenbörse) listing various financial instruments and their market prices.

W. Berlin, 22. Februar. (Telegr.) Reichsbank. Kredit-Aktien 214, — 215, —, Staatsbahn 139,90 139,70, Lombarden 17,70 17,90, Disconto-Commandit 198,70 194,10, Dresdener Bank 160, — 159,90.

Berliner Produktenbörse.

Table of Berlin commodity prices (Berliner Produktenbörse) listing various goods and their market prices.

# Bereins-Zeitung der Stadt Mannheim und Umgebung.

In der „Bereinszeitung für Mannheim und Umgebung“ werden alle Berichte über Versammlungen, Festlichkeiten und sonstige Veranstaltungen der Vereine und Gesellschaften veröffentlicht.

## Mannheim.

Im Verein für Naturkunde

hielt am Montag Abend Herr Professor Dr. W. Billicerus, Astronom aus Straßburg, einen höchst interessanten Vortrag über „Die Beobachtbarkeit anderer Welten“. Zuvor begrüßte der Präsident des Vereins, Herr Medicinalrat Dr. Lindmann, die zahlreich erschienenen Zuhörer und dankte dem Redner des Abends im Voraus für die Freundlichkeit, daß er den Vortrag übernommen hatte. Herr Professor Billicerus setzte mit jener Aufmerksamkeit nach, welche im Juni 1903 durch die amerikanische Presse und auch durch einige europäische Zeitungen gelang, wonach Ende Mai 1903 auf einer nordamerikanischen Sternpartie Signale gehört worden seien, die vom Planeten Mars abgegangen worden seien. Es sollte nur noch darauf antworten, die Signale verstehen zu können, um mit den Bewohnern des Mars einen regen Meinungsaustausch herbeizuführen. Es sei nicht das erste Mal gewesen, daß eine Nachricht von Signalen in die Öffentlichkeit drang. Früher war es meist der Mond, den man im Verdacht hatte, daß seine Bewohner der Erde Signale geben könnten. Um die Möglichkeit zu erlangen, ob auf dem Monde Menschen wohnen, wollte man auf der Kilmburger Höhe mittels der bekannten Figuren des pythagoräischen Lehrsatzes in Flammeinflüssen erscheinen lassen. Man nahm an, wenn die Leute auf dem Monde Fernrohre besäßen, müßten sie doch auch schon so weit sein, daß sie den Pythagoras kennen. In Paris habe eine Frau Gohmann eine Stiftung von 100000 Franc gemacht, die jener erhalten soll, der eine Verbindung der Erde mit einem anderen Himmelskörper herstelle mit Ausnahme des Mars. Warum der Mars ausgeschlossen ist, wird in der Sitzungsurkunde nicht ausgeführt. Bis heute sind die 100000 Franc noch nicht abgehoben. Alle diese Erscheinungen deuten darauf hin, daß es in der Natur des Menschen liegt, die Frage zu erheben, ob auf den anderen Himmelskörpern Lebewesen existieren. Die Frage konnte aufstehen, auch die Erde nicht mehr für den Mittelpunkt der Welt annehmen. Auch im Altertum gab es einige Leute, welche glaubten, daß die Westküste nördlich der Erde bewohnt sei. In der großen Menge täuschte der Gedanke nicht auf. Man hielt vielmehr die Westküste für göttliche Wesen. Erst als Kopernikus sein System aufstellte, beschäftigte man sich mehr mit den anderen Himmelskörpern. Man glaubte immer mehr daran, daß der Mond bewohnt sei, ja, ja, als Neptun regierte, welche Figuren zeigte, die sog. Raritätler. Der berühmte Astronom Wilhelm Herrschel hielt zu Ende des 18. Jahrhunderts nicht nur den Mond, sondern auch die Sonne für bewohnt. Welche Ansicht sei unzulässig. Ob Menschen auf anderen Himmelskörpern wohnen? Das wissen wir nicht, u. das werden wir auch niemals wissen. Wenn wir aber die Frage stellen, ob Lebewesen im weitesten Sinne des Wortes auf anderen Himmelskörpern vorhanden sind und gegenwärtig haben, doch auch das heimliche Fischen ein Lebewesen ist, dann ist die Beantwortung ganz anders. Der Vortragende erwähnte Beispiele, unter welchen entgegengesetzten klimatischen Verhältnissen Pflanzen und Tiere vorkommen. Auf anderen Himmelskörpern sind keine Kräfte, keine Elemente vorhanden, die auch nicht bei uns vorhanden wären. Man glaubte früher, daß der Stoff Helium nur auf der Sonne sei, während er seit einigen Jahren auch auf der Erde gefunden wird. Wir können mit Zug und Recht behaupten, die Grundstoffe auf anderen Himmelskörpern sind dieselben, wie bei uns. Betrachten wir die Verhältnisse auf den anderen Himmelskörpern. Wenn Herrschel die Sonne für bewohnt hielt, so ist das nach unseren Kenntnissen nicht möglich. Die Sonne ist ein Gasball. Es können vielleicht auch feste Körper in ihm vor. Eine gefühlige Materie, die man darauf setzen könnte, brüht auf der Sonne nicht. Die Temperatur wird auf 6000 Grad Celsius geschätzt. Es kann deshalb kein Lebewesen existieren und ist infolge dessen die Sonne unbewohnt. Der Mond hat einen festen Boden, auf dem wir leben können. Die Landschaften auf dem Monde geben an Schönheit und Unerwartetheit jenen der Erde nichts nach. Aber es ist alles bloß, nichts grünes, kein Baum. Wie sieht es mit Luft und Wasser? Was die Luft betrifft, so liegen zwei Ansichten vor. Die einen sagen, der Mond hat keine Atmosphäre, und die anderen sagen, ja, der Mond hat eine Atmosphäre. Die Erde besitzt nur 1/3 Dichtigkeit der Dichtigkeit unserer Atmosphäre. Höhere Lebewesen können sich deshalb auf dem Monde nicht entwickeln. Der Mars hat keine so große Anziehungskraft wie unsere Erde. Auf dem Mars könnten wir sehr gut leben. Es ist Luft und Wasser vorhanden. Die Stellung des Mars zur Sonne ist ungefähr die gleiche, wie die der Erde zur Sonne. Das Jahr ist dort länger als bei uns. Wenn wir ein Tage dabei haben, zählt man auf dem Mars erst 22 Tage. Der Tag ist dort 37 Minuten länger als bei uns. Auf den Polen des Mars sieht man weiße Flecken, die man für Schnee und Eis hält. Die dunklen Flecken werden für Wasser, die gelben Flecken für Land gehalten. Es ist sehr wohl möglich, daß der Mars über entwickelte Lebewesen trägt. Die Wärme auf dem Mars bezeichnet der Vortragende als optische Täuschung. Weiricht die weichen Gesteine und deren Verhältnisse am Himmelssdom und hat am Schluß hervor, daß sich aller Wahrscheinlichkeit nach auf den übrigen Planeten des Weltalls auch Lebewesen befinden, ja sogar höher entwickelte Wesen, die einen höheren Grad in das Welt der Welt besitzen, als wir. Es ist darum Pflicht eines jeden von uns an der großen Aufgabe, einer geistigen und höheren sittlichen Entwicklung des Menschengeschlechtes mitzuwirken. Wenn sich das Menschengeschlecht seiner hohen Aufgabe voll bewußt ist, dann werden auch die Worte, die Götter seinem Freund Schiller wehte, auf dasselbe zutreffen: Und ebenso schreit sein Geist gewaltig ins Ungehe der Wahren, Guten und Schönen. Reicher Beifall wurde Herrn Prof. Dr. Billicerus für seinen wissenschaftlichen und dabei doch allgem. verständlichen Vortrag zu Teil.

### Liederhalle.

Geheimerrathen als Mitglied der Winterberühmten veranstaltete die Liederhalle am Sonntag im oberen Saale des „Saalbau“ eine humoristische Damenführung, bei welcher die Liederhaller den geräumigen Saal bis auf den letzten Platz füllten. Die Sitzung übertrug unter der bewährten Leitung des Präsidenten des Vereins, Herrn Heinrich Reineck („Vice“ des Feueris), die hübsche Erwartungen. Auf der Bühne thronte der hohe Oberst unter einem geschmackvoll angebrachten Baldachin. Die Herren sangen unter Reiter Strubel's Leitung die zu dieser Veranstaltung so recht passenden „Schmerzfeiern“. Die Mitglieder dieses humoristischen Chors war gelang vorzüglich. Herr Geger erzählte von den Weiden und Fremden eines Postboten mit den Worten, „die ihn nicht erreichten“. Herr Karl Brenner, einer der Stars der Mannheim'schen Vorträge, erfreute durch 2 humoristische Vorträge. Eine der Ganganummern bot Fräulein Gise Müller als Souflet.

Die Stelle sich als „Vorzugsfigur“ vor. Der Vorsitzende war daher in Verlegenheit, wo er an diesem geistreichen Gegenstand den wohlverdienten Orden anbringen sollte. Doch der nie in Verlegenheit zu bringende „Feueris-Vice“ wußte auch hier bald Rat. Herr Rauchenberger berichtete von seinen Erlebnissen als Schwesterjungfrau und erzielte damit förmliche Heiterkeit. Auch Herr Frey verstand es als Meister, die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer in fortwährender Tätigkeit zu halten. Der Ehrenpräsident des Vereins, Herr Jakob Walther, hielt eine vorzüglich durchdachte humoristische Ansprache, mit welcher er dem Bringen Karnaval eine Würdigung darbrachte. Mit lebhafter Freude wurde eine Abordnung der Großen Karnavalgesellschaft Feueris begrüßt. Der Präsident der letzteren, Herr Emil H. H. H. H., dankte für den herzlichen Empfang und drückte seine Freude darüber aus, daß der karnevalistische Geist nunmehr auch bei den Gesangsvereinen und namentlich bei der durch „Verwandtschaftliche Beziehungen“ mit dem Feueris eng verbundene Liederhalle, Eingang gefunden hat. Es würde zu weit führen, alle die gebotenen Genüsse hier zu reproduzieren. Wir können uns nur darauf beschränken, zu sagen, daß der Verlauf der Liederhalle, Damenführungen abgesehen, auf das Glänzendste gelangte.

### Bäbischer Oberrhein-Verein Mannheim.

Der am Sonntag, 12. Februar im Lokale des Kameraden Hoyer in „Marpen“, F. 3. 13a, abgehaltene Kamillabend hatte sich eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen. Nach Begrüßung durch die Vorsitzenden Herren J. Kapf und Carl Geißler wurde das Programm mit einem Prolog, welcher von H. J. Schmitt mit gutem Vortrag gesprochen wurde, eröffnet. Hierauf trat H. J. Kapf die Bühne und brachte einige Lieder in bekanntester Weise zu Gehör. Herr Silberlechner Kerber erfreute dann die Anwesenden mit Zünderworten, welche ihm reichen Beifall eintrugen. Hierauf folgte ein Duett, welches von Fräulein Frau und Herrn H. H. H. in vorzüglicher Weise gesungen wurde und reichen Beifall fand. Ein Duett, vorgelesen von H. J. Kapf und Geißler, erzielte den wohlverdienten Applaus. Herr Rauchenberger brachte dann einen militärischen Solosänger, „Die erste Liebesgabe“ zum Vortrag und erzielte durch seine gelungene Darstellung die Anwesenenden in hohem Maße. Ein humoristisches Lied „Wer trägt die Pfanne weg“, dargestellt von H. J. Kapf, Herrn Straußinger und Herrn H. H. H. wurde in großartiger Weise gespielt. Die Zuhörer kamen nicht aus dem Lachen heraus. H. J. Kapf erzählte die Anwesenden nochmals durch einen Vortrag, welcher allgemein gefiel. Den Schluß des Programms bildeten humoristische Vorträge des Herrn Silberlechner Kerber, welche wahrer Lauffuß hervorriefen, so daß er sich zu mehreren Zugaben verheißeln mußte. Der Bäbische Oberrhein-Verein löst sich mit Veranlassung auf den Verlauf seines Kamillabends zurückblicken.

### Große Karnaval-Gesellschaft Redarvorstadt (G. B.)

Die große Damen-Fremdenführung dieser Gesellschaft fand am letzten Donnerstag jenseits des Neckars und zwar in dem schönsten dekorierten Saale des Kaffeehaus statt. Präsident Herrborn ließ die zahlreich erschienenen in einer launig gehaltenen Begrüßungsansprache willkommen, der ein Zwiegespräch zwischen Präsident und dem Begrüßungsausschuß (Direktor Kerberbaum) folgte. Als Vortragsredner zeichneten sich aus die Herren Eichel (als Hypothekentümer seiner besseren Hälfte und als Speisebürger von Mannheim Nord), Schulz (über den Schwammstich einer Hausfrau), und Knebel (als Dorfritzel). Stimmreichen Beifall fand die Herrin Fräulein G. H. H., die in einer Vortragsrede Bericht über die letzte Herrenführung erstattete und bei dieser Gelegenheit dem Herrn H. H. H. (Direktor Kerberbaum), der die Herr-Mais-Mitglieder zu lodernen Streitzügen verleitete, wüthig die Meinung sagte. Als Hauptattraktion zeichneten sich aus die Herren Herrmann, Kaiser, Kragmann und Beckenbach. Ein Duett des Gesangsvereins „Flora“ brachte hübsche Lieder zu Gehör. Mit großem Pomp vollzog sich die Proklamierung des Herrn Kapf als Prinz Karnaval. Unter den Ehrenmitgliedern war Herr Stadtrat Patzschkein der Vertreter der Redarvorstadt zu bemerken, der als Vertreter des Stadtoberrheins mit lebhaftem Beifall begrüßt und dekoriert wurde. Den musikalischen Teil stellten sehr gut die Kapelle Blum und Herr Konzertmeister Minna (Lehrer am Klavier). Die Große Karnaval-Gesellschaft Redarvorstadt kann aus dem Erfolg dieser zweiten Fremdenführung in jeder Hinsicht bestens zufrieden sein.

### Der Verein der Hundefreunde (G. B.) Mannheim

hielt am 31. Januar d. J. im Vereinslokale „Tafel Liederhalle“ seine Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Herr Otto Roth, erstattete den Jahresbericht. Die als Anwesenden erschienenen gewählten Herren Krieger u. John fanden die Tagesordnung richtig. Hierauf wurde der Gehaltsantrag entziffert. Die Neuwahl desselben hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender: Herr Otto Roth, 2. Vorsitzender: Herr Joh. Reier, 1. Schriftführer: Herr Friedrich H. H. H., Schriftführer: Herr E. Kaufmann, Kassier: Herr Albert Wohlgemuth, Verwalter: Herr Gust. Puchner, Beisitzer: Herr E. Fügler, Krieger, Th. Feischer.

### Die Wabelberger-Geburtsstiftung.

welche der Mannheim'scher Wabelberger-Stenographen-Verein am vergangenen Sonntag in Schwetzingen, dem Sitz eines Zweigvereins, veranstaltete, nahm einen äußerst schönen Verlauf. Zahlreich war die Beteiligung nicht nur seitens der Mannheim'schen Stenographen, auch von Heidelberg und Ludwigshafen waren viele Anwesende und Genossen erschienen und eine fastliche Zahl von Freunden der Sache stellte sich von Schwetzingen selbst ein, so daß der geräumige Saal des „Hallen“ bis auf den letzten Platz besetzt war. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, in welcher er der Bedeutung des Tages gedachte, das Leben Wabelbergers und seine Erfindung in kurzen Zügen schilderte, schloß sich über den heutigen Stand der Stenographie verbreitete, verlangte das Programm der Unterhaltung zur Abwechslung. Die Anwesenden, sämtlich Mitglieder des Vereins, überboten sich in ihren Darstellungen und erzielten nach jedem einzelnen Stück reichen Beifall. Unendlich schwierig wäre es, zu sagen, welche der Damen H. H. H., H. H. H. oder H. H. H. die beste Leistung zeigte, oder welcher der Herren Bauer, Haas, Paul, Schönder oder Stern. Der am Schluß zur Darstellung gelangte Schwank „Wie fremde Nachbarn aus, Geisig hat man seinen einen Johann gesehen, der seiner Minna so klar den Unterschied zwischen Theatral und Festlich veränderten zu machen mußte, und kaum wird eine Blumenstiftung für soviel Platzwechsel erlebt haben, wie eben die in Schwetzingen, die dem Herrn Dr. Winter und seiner Hüterin Käthe umständlicher so schwere Sorge bereichte. Mit dem Wunsch, daß der Herr Professor, der die Stenographie im Jenseits erforscht und zu dem Ergebnis gelangte, daß im Himmel über einen einzigen Stenographen mehr Freude herrscht, als über 9999 gewöhnliche Menschen, Recht behalte, wollen wir unsere Betrachtungen schließen.

### Seckenheim.

#### Verein Fortuna!

Unter diesem Titel hat sich in Seckenheim ein Verein gebildet, welcher sämtlich gemüthliche Untererlebe spielt. Der Verein hat jetzt schon 40 Mitglieder, und seinen Sitz in der Schulstraße zu

Seckenheim. Die Einzugsliste liegt bei Herrn Gölde in Mannheim, K 2 Nr. 18, Wirtshaus zum „Schwarzwälder“, auf. Der Beitritt kann auch schriftlich beim Kassier, Herrn Philipp Helberich, Stationsmeister a. D. in Seckenheim eingereicht werden.

## Schwetzingen.

### Der Kriegerverein Schwetzingen

Veranstaltete am Samstag Abend wieder einen Vortragsabend und sprach Herr Artopoulos über „die Genierung von Krieg“. Der Vortragende gab ein interessantes Bild über die mit so großen Opfern verbundene Entstehung des heihumstrittenen Volkswesens und erzielte reichen Beifall für seine Ausführungen. Herr Max Bässersmann gab im Anschluß hieran einige Ereignisse und großer Zeit zum Denken und schloß, wie er im Jahre 1870 als erster die gesammelte Leistung beirat, um im Auftrag der Genfer Konvention Liebesgaben zu bereiten. Herr Professor Dr. Schneider dankte namens der Mitglieder und Götter für die Veranstaltungen des Winterhalbjahres und gab dem Wunsch Ausdruck, daß es auch fernherhin so gehalten werden möge. Die Herren Krieger und Krieger wieschloßerten den Abend durch passende Liederbeiträge. Ferner wurde die Anwesenenden im kommenden Herbst die Schlachtfelder zu besuchen und vor ihm Herr Artopoulos als Kenner der dortigen Gegend bei einem event. Zusammenkommen des Besuchs in Lebenswürdigkeit Weise als Führer an. (Schweiz. Bz.)

## Ludwigshafen.

### Die diesjährige Hauptversammlung des Pfälzer Waldvereins

fand am letzten Sonntag in Neustadt a. S. statt. Anwesend waren 41 Vertreter von 15 Ortsgruppen. Als Vertreter der Stadt begrüßte Adjunkt Doad die Erschienenen, im Namen der Pfälzer Ortsgruppe Rechtsanwalt Gölz. Anwesend war auch der Vorstand des Pfälz. Verschönerungsvereins, Kommerzienrat Ebel-Debesheim, der das gute Einvernehmen der beiden Vereine betonte. Der Jahresbericht verzeichnet im Ganzen 15 Ortsgruppen mit 3043 Mitgliedern gegen 9 Ortsgruppen mit 1997 Mitgliedern im Vorjahre. Es besteht die Absicht, einen Ausflug zu bilden, der aus je 2 Mitgliedern des Pfälz. Waldvereins und des Pfälz. Verschönerungsvereins besteht und gemeinsame Interessen beraten soll. Die Gesamtsumme nahmen betragen 1922 M., 1894,96 M. sind für das nächste Jahr vorgeschlagen. Der Voranschlag pro 1905 sieht 5000 M. vor, darunter 2000 M. für einen Turm auf dem Weihenberg. Ueber diese Projektion entstand eine lange Debatte, da verschiedene Herren die Meinung vertraten, der Turm eile nicht so sehr, und man solle nur 1000 M. einstellen. H. a. trat Stefan Jäger für den Turm ein, der den ganzen Weihenberg Wald erst erschließen werde. Schließlich wurden die 2000 Mark genehmigt. Der am 7. Mai nächsthin geplante Ausflug nach Kaiserlautern wurde, nicht ohne Widerspruch, wegen der Schillerfeier auf den 4. Juni verlegt. Zum Schluß wurden verschiedene Bilder, die zur Aufnahme in das Kaiserpanorama bestimmt sind, vorgelesen und Ergellung v. Remmner der Dank ausgesprochen dafür, daß er den Verhandlungen von Anfang bis zum Ende beiwohnte.

## Ankündigungen.

- „Feueris“, Große Karnaval-Gesellschaft Mannheim (G. B.), Sonntag, den 20. Februar, abends von 8 Uhr 11 bis 11 Uhr 11: Große farneval. Damen-Fremden-Führung im Abmüngenhal.
- Liederhalle, Samstag, 25. Februar, abends 8 1/2 Uhr: Kassierball in den vereinigten Sälen des Apollo-Theaters.
- Der Mann, Samstag, 25. Februar, abends 8 Uhr, im Ballhaus: Karnaval. Damen-Club-Abend mit Tanz.
- Militär-Verein Mannheim (G. B.), Samstag, 26. Februar, abends 8 Uhr: Kasinoball im Saale des „Friedrichsplatzes“.
- Arbeiter-Vorbereitungsberein, Samstag, 26. Februar, abends 8 1/2 Uhr: Herru-Kappenabend im Vereinslokal.
- Das 3. Stiftungsfest des Pfälzer Verschönerungsvereins findet am 23. Februar statt. Nach dem reichhaltigen Programm scheint das Fest wieder ein sehr gelungenes zu werden.
- Kunstgewerbe-Verein „Walzgan“ Mannheim, (Verein für angewandte Kunst und künstlerische Kultur.) Freitag, 24. Februar, abends 10 1/2 Uhr im Kasino-Saale: Vortrag von Frau Selma Wolff-Jaffe über: „Die Gläserode und Friedrich Wegmanns“.
- Kriegerverein Mannheim, Samstag, den 25. Februar, abends 10 1/2 Uhr, im Lokal „Wilder Mann“: Ordentliche Generalversammlung.
- Der Verein der Bureau-Beamten der Rechtsanwältel hält am 23. d. M., abends 9 Uhr, in seinem Lokale „zur goldenen Grotte“, T. 1. 16, Versammlung und Vortrag ab. Zweck des Vereins ist Abhaltung von belehrenden Vorträgen und Wahrung der Standesinteressen.

## Geschäftliches.

In jüngster Zeit ist ein für die Nonschheit legendreiches Anstalt unter der Firma „Kadenner naturliche Quellprodukte G. B. M. D.“ errichtet worden, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, alle an Wicht, Rheumatismus, Hautkrankheiten etc. Leidenden die Segnungen der weltberühmten Kadenner Heilquellen auch in der Heimat genießen zu lassen. Besonders Geschäftsleute und weniger Vermittelte, die sich einen längeren Badenaufenthalt und Mangel an Zeit oder Geld nicht leisten können, kommt dies zu gute. Wie wir hören, werden naturliche Kadenner Badefalz, Trinkfalz, Thermalwasser (Sedation-Brandel), Seifen und Pastillen verfertigt und sind auch bereits in Mannheim zu haben. Die Kadenner Anlage ist die großartigste ihrer Art in der ganzen Welt und mit den neuesten und vollkommensten Apparaten ausgestattet.

## Briefkasten.

(Alle Anfragen, jedoch nur von Abonnenten unseres Blattes, müssen schriftlich eingereicht werden; mündliche oder telefonische Auskünfte wird nicht erteilt.)

Alter Abonnent. Wenn der Gestank so arg ist, dann genügt eine Wischwende der Nachbarhaft an das Briefkasten und von dort wird schon für Abhilfe gesorgt werden.

Abonnent K. L. Vadenburg. Hinsichtlich Ihrer ersten Anfrage ist uns nur bekannt, daß hier Konzerte in Betracht kommen können, die einen höheren Kunstinteresse dienen und das in den betreffenden Herren, soweit es der Dienst zuläßt, gestattet. In Sachen der privaten Beschäftigung der Militärkapellen ist ein schriftlicher Erlaß ergangen, der diese Erwerbstätigkeit der Kapellen regelt. So sind die Vorgesetzten verpflichtet, darauf zu achten, daß weder der militärische Dienst noch das Ansehen der Militärkapellen durch die gewerbliche Beschäftigung leidet. Verboten sind u. a. humoristische Konzerte, bei denen Vertiefung notwendig ist, u. s. w. Für öffentliche Konzerte soll die Erlaubnis nur dann erteilt werden, wenn mindestens die Hälfte der Kapelle daran betheilig ist.



# Erklärung.

Eine Reihe Pfälzischer Blätter giebt sich gegenwärtig dazu her, eine völlig unbegründete Hetze gegen das illustrierte Familienblatt „Nach Feierabend“ zu veranstalten. Diese Hetze ist so ohne allen Grund vom Zaune gebrochen, dass wir ihren Ursprung hier offen darlegen wollen. Vor vierzehn Tagen brachte ein Aachener Blatt die Nachricht, in dortiger Gegend sei mehrfach auf ein neu gegründetes (!) Familienblatt mit Abonnenten-Versicherung betitelt „Nach Feierabend“ abonniert worden; die Bezieher hätten jedoch nach Lieferung einiger Nummern nichts mehr von dem Blatt gehört und seien demnach um ihre Prämien-Zahlungen (!) geprellt worden. Diese teils erfundene, teils aufgebauschte Mitteilung war lediglich auf den Umstand zurückzuführen, dass ein Aachener Vertreter von „Nach Feierabend“ vorübergehend die Expedition unseres Blattes nicht prompt besorgt hatte, — eine Erscheinung, die jeder Zeitungsleser bereits an sich erfahren haben wird. Wir sandten dem Aachener Blatt eine aufklärende Berichtigung, die auch aufgenommen wurde, und betrachteten die Angelegenheit hiermit als erledigt.

Der Umstand, dass unser volksfreundliches Unternehmen in den sieben Jahren seines Bestehens, dank seiner erwiesenen Reellität, gerade im intelligenten Südwesten Deutschlands zusehends neue Freunde in den weitesten Kreisen gewinnt, scheint einzelnen dortigen Blättern Aergernis zu bereiten. Die vorerwähnte Notiz aus Aachen war ihnen daher ein willkommenes Anlass, „Nach Feierabend“ öffentlich zu verleumdern.

Wie lächerlich sich eine Anrempelung unseres Unternehmens ausnimmt, werden unsere Freunde selbst beurteilen, wenn wir statt jeder weiteren Entgegnung einfach auf die Tatsache verweisen, dass unsere bisher erfolgten Unfall-Auszahlungen die Höhe von rund 400.000 M. erreicht haben. Die Reellität dieser Zahlungen wird durch die amtlichen Beglaubigungen von 700 Orts-, Polizei- und Gerichtsbehörden erwiesen. Dass die Statuten unserer Abonnenten-Versicherung von der Reichsaufsichtsbehörde für Privatversicherung genehmigt sind, sei abschliessend auch an dieser Stelle betont.

Verlag „Nach Feierabend“ Bernh. Meyer.

Leipzig.

**Schöner, heller Lagerraum**  
(Korbplatz) 9 Tr. in welchem Kurren einzeln oder zusammen, 100 qm. mit elektr. Licht, Heizung, Gas- und Wasserleitung, per sofort preiswert zu vermieten. 21814  
Näheres Reichardtstr. 4

**Stallung** sofort zu vermieten.  
Mugartenstraße 37. 21916

**Läden.**

**G3, 7** Korb- u. Bäckereiladen, 2 Räume, 1. u. 2. St. u. K. p. 1. April zu verm. 21917

**O6, 3** Heidebergerstraße, 2 Räume, 1. u. 2. St. u. K. p. 1. April zu verm. 21918

**P2, 3 1/2** Hauptstr. 11, 4 Räume, 1. u. 2. St. u. K. p. 1. April zu verm. 21919

**Q4, 7** Ehladen mit Wohnung für jed. Geschäft geeignet. 1. u. 2. St. u. K. p. 1. April zu verm. 21920

**Q5, 6/7** 1 Laden per 1. April od. früher mit oder ohne Wohnung zu vermieten. In der Nähe T 9, 4. 21921

**Breite Straße** feinstes Lager 1 eleganten Laden mit Wasseranlag. 1. u. 2. St. u. K. p. 1. April zu verm. 21922

**Zu vermieten.**

**F2, 9** 2. St., 6 Zimmer u. 1. u. 2. St. u. K. p. 1. April zu verm. 21923

**G3, 16** 3. St., 3 Zimmer u. 1. u. 2. St. u. K. p. 1. April zu verm. 21924

**F4, 8** 2. St., 4 Zimmer u. 1. u. 2. St. u. K. p. 1. April zu verm. 21925

**F8 (Kirchenstr. 9)** sehr schöne Wohnung von 7 geräumigen, hellen und luftigen Zimmern, Kadealm, nebst Zubehör in best. Hause per 1. April 1. St. oder später zu vermieten. 22015

**F8, 7 (Kirchenstr. 3)** elegante Wohnung

**O7, 12** 3. St., 3 Zimmer-Wohnung, feine Wohnungen u. Verhältnisse zu vermieten. 21926

**P1, 2** breite Straße, 3. u. 4. St., 1. u. 2. St. u. K. p. 1. April zu verm. 21927

**G2, 9** 2. St., 4 Zimmer u. 1. u. 2. St. u. K. p. 1. April zu verm. 21928

**G3, 7** abgeteilt. Wohnung, 3 Zimmer nebst Zubehör sofort zu verm. 21929

**G4, 4** 2. St., 2 Zimmer u. Küche an ruhige Leute zu verm. Näheres Gg. Just. 21930

**G7, 35** 3. St., 4 bis 5 Zimmer u. Küche per 1. April zu vermieten. 21931

**G7, 39** 2. St., 3 Zimmer u. Küche (Hinterstr.) 1. u. 2. St. u. K. p. 1. April zu verm. 21932

**H2, 9** 3. St., 3 Zimmer mit Balkon u. Zubehör per 1. April zu verm. 21933

**H7, 15** 2. St., 3 Zimmer, auch geteilt 1. u. 2. St., part. 4 Zimmer u. Zubehör p. 1. April zu verm. 21934

**H8, 1** 2. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21935

**H9, 1** 2. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21936

**J1, 9** 2. St., 3 Zimmer, Küche u. Keller per 1. April zu verm. 21937

**K2, 10** 2. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21938

**K2, 19** 2. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21939

**K3, 7** 2. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21940

**K3, 13** 4. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21941

**K3, 20** 2. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21942

**L10, 7** 2. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21943

**L12, 5** 2. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21944

**L12, 11** 4. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21945

**L12, 12** 2. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21946

**L14, 3** 2. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21947

**L14, 8** 2. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21948

**M5, 1** 2. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21949



**PALMIN**  
feinste Pflanzenbutter

unübertroffen zum Kochen, Braten u. Backen

50% Ersparnis gegen Butter!

**Q5, 13** 2. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21950

**R7, 13** 2. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21951

**S3, 10** 2. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21952

**S3, 11** 2. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21953

**S6, 15** 2. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21954

**S6, 29** 2. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21955

**S6, 37** 2. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21956

**T2, 12** 2. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21957

**T6, 17** 2. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21958

**T6, 17** 2. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21959

**T6, 20** 2. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21960

**U1, 7** 2. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21961

**U1, 10** 2. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21962

**U1, 13** 2. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21963

**U4, 13** 2. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21964

**U6** 2. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21965

**U6, 12** 2. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21966

**Möbeltransport**  
in der Stadt und nach allen Richtungen des In- u. Auslandes, sowie Transporte von Pianino, Stühle u. Kassen. Gränze befreit prompt und billig.

**Größtes Mannheimer Möbeltransport-Geschäft**  
(gegründet 1899)  
**Jean Wagner, in Firma: Jakob Holländer.**  
Telephon 942. Lit. H 7, 34.  
Befehlung u. Aufsicht von Robbin, Meislerstr. 22. Eigenes Lagerhaus. Stets günstige Retourwagen.

**Bismarckplatz 21** 2. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21967

**Böckstr. 13** 2. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21968

**Bürgermeister-Juchaczstr. 31** 2. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21969

**Burgstraße 12** 2. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21970

**Deftlicher Stadtteil**  
Charlottenstraße 8, eine elegante Wohnung, 2 Tr. hoch, bestehend aus 6 Zimmern, von welchen 5 ineinandergehend, mit herrlicher Aussicht nach der Bergstraße und Charlottenplatz gelegen sind, sowie Badezimmer, Küche u. Zubehör per 1. April zu vermieten. 21971

**Dalbergstr. 21/23** 2. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21972

**Elisabethstr. 5** 2. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21973

**Friedrichsplatz 16** 2. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21974

**Friedrich Karlstraße 2** 2. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21975

**Friedrich Karlstraße 4** 2. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21976

**Friedrich Karlstraße 4** 2. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21977

**Friedrich Karlstraße 4** 2. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21978

**Friedrich Karlstraße 4** 2. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21979

**Friedrich Karlstraße 4** 2. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21980

**Friedrich Karlstraße 4** 2. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21981

**Zu vermieten:**  
**Prinz Wilhelmstr. 19** 1. Wohnung, 3 Zimmer, Garde-robe, Bad, Küche, Speisekammer, Waschküche, alle Zimmer mit elektr. Licht, Gas- u. Wasserleitung, per sofort preiswert zu vermieten. 21982

**Prinz Wilhelmstr. 21** 1. Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad, Speisekammer, Waschküche, alle Zimmer mit elektr. Licht, Gas- u. Wasserleitung, per sofort preiswert zu vermieten. 21983

**D 2, 45** 1. Wohnung, 7 Zimmer, Küche, Bad, Speisekammer, Waschküche, alle Zimmer mit elektr. Licht, Gas- u. Wasserleitung, per sofort preiswert zu vermieten. 21984

**Rheinwillenstr. 4** 1. Wohnung, 6 Zimmer, Küche, Bad, Speisekammer, Waschküche, alle Zimmer mit elektr. Licht, Gas- u. Wasserleitung, per sofort preiswert zu vermieten. 21985

**Rheinwillenstr. 9** 4. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21986

**Rheinwillenstr. 11** 4. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21987

**Rheinwillenstr. 18** 4. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21988

**Rheinwillenstr. 20** 4. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21989

**Rheinwillenstr. 36** 4. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21990

**Reinhardstr. 17** 4. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21991

**Reinhardstr. 21** 4. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21992

**Reinhardstr. 28** 4. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21993

**Reinhardstr. 31** 4. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21994

**Reinhardstr. 38** 4. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21995

**Reinhardstr. 45** 4. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21996

**Reinhardstr. 52** 4. St., 3 Zimmer u. Küche u. K. p. 1. April zu verm. 21997